Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

19.08.1941 (Nr. 229)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezugspreis 2,30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2,30 RM (einschl. 27,3 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag NSG.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6/8. Fernspr. 54121, Nachtr. u. Sonntg. 51115. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung: Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 229 / 11. Jahrgang
Dienstag, 19. August 1941
Einzelpreis 15 Rpf.

Anzeigen-Grundpreise: Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf. Die 78 mm breit. und 1 mm hohe Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäß. Grundpr. (für Klein- u. Familienanzeig. u. a., sowie sonstige Bedingungsliste 9 Nachlaßstaffel C. Geschäftsstellen: Bremen: Geeren 6/8, Ruf 54121; Nachtruf und sonntags 51115; Obernstr. 86, Ruf 54121; Osterdeichstr. 2; Bez.-Gemeinden: Bahnhofstr. 6, Ecke Poststr., Ruf 43458; Bez.-Begelack: Roßstr. 24, Ruf 4 u. 3; Bez.-Blumenthal: Kpt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 88 u. 89

Dünkirchen der Sowjets vollendet sich

In Odessa unentrinnbar eingeschlossen / Moskau und Hull erneut wirksam bombardiert

Blutige Verluste der Bolschewisten

Berlin, 18. August. Die in Odessa eingeschlossenen Verbände der Sowjets versuchen verzweifelt ihrer Vernichtung durch Einschiffung zu entgehen. Deutsche Kampfflugzeuge halten jedoch diese Unternehmungen unter einem ständigen Bombenhagel. Der Hafen, seine Zufahrtstraßen und das Seegebiet vor Odessa liegen unter der Wirkung der deutschen Luftwaffe. Die zusammengedrängten bolschewistischen Truppen erleiden laufend schwere Verluste. So wurde ein Transporter, der gerade am Kai Beladungen vornahm, getroffen. Er geriet sofort in Brand. Südlich von Nikolajew wurden sowjetische Kriegsschiffe, die in der breiten Mündung des Bug vorzudringen versuchten, von deutscher Artillerie wirksam unter Feuer genommen und vertrieben. Dabei erhielt ein Schnellboot einen Volltreffer und ging nach einer heftigen Explosion brennend unter.

Die von den deutschen Truppen über den unteren Dnjepr zurückgeschlagenen Bolschewisten versuchen an einzelnen Stellen Erkundungsvorstöße über den Fluß, die alle im zusammengefaßten deutschen Feuer unter blutigen Verlusten für die Sowjets zusammenbrachen. Hier wie überall in der Ukraine liegen die deutschen Absetzungen die zurückflutenden Sowjetverbände nicht zur Ruhe kommen. Auch im Laufe des 17. August waren die Verluste des Feindes an Menschen und Material sehr schwer. Sie sind noch nicht zu übersehen, da infolge unseres raschen Vorgehens erst die nachfolgenden deutschen Verbände die Bergung der gefallenen Bolschewisten, die Zählung der Gefangenen und die Sichtung des erbeuteten Kriegsgeräts vornehmen können. An der Einnahme Nikolajews waren, wie jetzt bekannt wird, auch ungarische Truppen erfolgreich beteiligt.

Auch im Nordabschnitt gehen die Kämpfe mit dem Ziel der restlosen Vernichtung der schon schwer angeschlagenen Sowjetverbände weiter. Bei einem Zusammenstoß deutscher Abteilungen mit starken sowjetischen Panzerverbänden erbeuteten deutsche Kriegsmaterial ebenfalls noch nicht abzuschätzen und wächst von Stunde zu Stunde. Wie weiter aus Helsinki gemeldet wird, bombardierten am 16. August feindliche Flugzeuge das Inselgebiet von Sikbo, ohne Schaden anzurichten. Finnische Kampfflugzeuge griffen einen sowjetischen Volltreffer auf einen Eisenbahnzug einer Nebenstraße der Murman-Bahn. Die Flugabwehr schoß sechs feindliche Flugzeuge ab. Weitere Sowjetflugzeuge versuchten am Sonntagfrüh und kurz nach 19 Uhr sich der finnischen Hauptstadt zu nähern, doch wurden sie, bevor das Stadtgebiet zu erreichen, von Jägern der Flugabwehr abgewiesen.

Die deutsche Luftwaffe setzte ihre vielseitigen Angriffsoperationen im Osten in der Nacht zum 18. August mit gutem Erfolge fort. Einige Flugplätze der Sowjets wurde mit zahlreichen Bomben belegt. Hierbei wurden Flugzeughallen zum Einsturz gebracht und mehrere Flugzeuge am Boden zerstört. Auf einer Eisenbahnlinie wurde ein Transportzug zum Entgleisen gebracht. Bei einem Störangriff auf Moskau entstanden einige Brände im Südteil der Stadt. Auf dem Dnjepr wurden ein Kanonenboot und zwei kleinere Schiffe der Bolschewisten versenkt. Im Finnischen Meerbusen wurde ein sowjetisches Handelsschiff von etwa 10 000 BRT. durch Bombentreffer schwer beschädigt. Ein entstandener Feuerherd breitete sich rasch aus und nach kurzer Zeit neigte sich das Schiff zur Seite. Auf einem sowjetischen Handelsschiff von 3000 BRT. verursachten mehrere Bomben schwere Beschädigungen.

Eine einzige deutsche Flakbatterie schoß am 17. August sechs Sowjetflugzeuge ab und erzielte damit an der Ostfront ihren 100. Abschuß. Mit dieser Batterie hat schon die zweite deutsche Flakeinheit in der Zeit vom 22. Juni bis 17. August 100 bolschewistische Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 18. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„In der Südukraine wurde die Verfolgung des geschlagenen und zum Teil fluchtartig weichenden Feindes gegen den unteren Dnjepr fortgesetzt. Auch an den übrigen Teilen der Ostfront brachten die Operationen wesentliche Erfolge. Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich mit guter Wirkung gegen militärische Anlagen in Moskau sowie gegen verschiedene wichtige Eisenbahnlinien. Im Kampf gegen Großbritannien belegten in der letzten Nacht stärkere Kräfte der Luftwaffe den Versorgungshafen Hull mit einer großen Zahl Bomben aller Kaliber. Volltreffer in Lagerhallen am Humber und in mehrwirtschaftlichen Anlagen der Stadt verursachten mehrere Brände. Andere Kampfflugzeuge vernichteten an der schottischen Ostküste einen Frachter von 4000 BRT. und beschädigten ein zweites Handelsschiff erheblich. Bei Nachtangriffen gegen verschiedene englische Flugplätze wurden starke Explosionen hervorgerufen. Britische Bomber warfen in der Nacht zum 18. August an einigen Orten West- und Norddeutschlands eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben. Die Angriffe blieben militärisch wirkungslos. Nachtjäger schossen zwei britische Bomber ab."

Vielsagender sowjetischer Geheimbefehl

Nur mit brutalen Mitteln läßt sich weiterer Widerstand erreichen

Berlin, 18. August. Die Verbindung der Londoner Nachrichtenstellen mit Moskau scheint beträchtlichen Störungen zu unterliegen. Der britische Nachrichtendienst weiß nicht nur von siegreichen Kämpfen der Bolschewisten zu melden, er behauptet auch dumm und dreist, daß die Sowjet-Armeen „völlig in Takt" seien. Die Moral der Bolschewisten ist nach britischer Auffassung geradezu „vorbildlich". Nun müssen die Sowjets ihre plutokratischen Verbündeten selbst der Lüge überführen. Ein Geheimbefehl des Kommandeurs des 41. sowjetischen Schützenkorps, der in mehreren Exemplaren den deutschen Truppen in die Hände fiel, läßt die wirklichen Zustände in den Verbänden der bolschewistischen Wehrmacht in ganz anderem Licht erscheinen. Das Schriftstück hat folgenden Wortlaut:

**Den Befehlshabern der 118. — 11. — 185. — 90. S. D. (Schu.-Div.) In Anbetracht dessen, daß verschiedene Elemente von der Demoralisation der Truppenteile sprechen, die Kommandierenden der Divisionen und Regimenter in den Truppenteilen keine Ordnung geschaffen haben und der Massenrückzug fortgesetzt wird, ordne ich an: 1. Alles zum Stillstand des Rückzuges zu mobilisieren und Ordnung in den Truppenteilen zu schaffen. 2. Alle Panikmacher und Desorganisatoren der Etappe sind auf der Stelle zu erschießen. 3. Alle schweren und leichten Maschinengewehre sind sofort in der Feuerlinie, die Tankabwehr sowie besonders zuverlässige Abteilungen an wichtigen und gefährlichen Stellen einzusetzen. Hinter den kämpfenden Schützen sind schwere Maschinengewehre aufzustellen und alle Flüchtenden, die ihre Positionen verlassen, zu erschießen. 4. Die Tiefe der Verteidigungslinie ist zu staffeln und ohne Kampf ist kein Fußbreit Boden preiszugeben. 5. Die Kommandierenden und Politischen Kommissare haben ihre Abteilungen im Laufe von 24 Stunden in Ordnung zu bringen. Alle Kommandierenden und Politischen Kommissare, deren Abteilungen sich größtenteils aus Elementen der Unordnung zusammensetzen, sind dem Kriegsgericht zu übergeben. Ich befehle, daß alle Kommandierenden und Politischen Kommissare bis 17 Uhr ihre selbst entfernte Rangabzeichen anbringen, widrigenfalls der kommandierende Teil als Feiglinge und Panikmacher erschossen wird. 6. Der Befehl ist dem gesamten Führerkorps zur Kenntnis zu bringen. — Der Befehlshaber des 41. Schützenkorps. Für die Richtigkeit: Der Vorgesetzte der 1. Abt. Major Slesanow. Generalmajor Kosobutzki.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 18. August. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: „In Nordafrika erzielte die Luftwaffe der Achse weitere Erfolge. Deutsche Flugzeuge griffen erneut Lagerhäuser und Hafenanlagen von Tobruk an, wo Brände hervorgerufen wurden. Es wurde festgestellt, daß ein bei einem früheren Angriff getroffenes 1000-Tonnen-Schiff gesunken ist. Italienische Flugzeuge bombardierten mit guter Wirkung die Anlagen von Marsa Matruk und versenkten in den Gewässern zwischen Marsa Matruk und Sidi Barani einen von einem Kriegsschiff geleiteten Dampfer. Im Verlaufe des im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldeten Angriffs auf Bardia wurden zwei feindliche Flugzeuge, die zum Landen gezwungen wurden, von deutschen Einheiten unbeschädigt erbeutet und ihre Besatzungen gefangengenommen. Britische Flugzeuge führten Angriffe auf Benghasi und auf einen vorgeschobenen Flugplatz durch, wo die Bodenabwehr eine feindliche Maschine abschoß. In Ostafrika wiederholte der Feind die Lustangriffe auf Gondar und auf vorgeschobene Stellungen in diesem Abschnitt. Feindliche Gruppen, die versuchten, sich den Stellungen von Uolchefit und Sprachrohr dieser Ideen des Präsidenten, wenn sie verkündet, sortan müßten die USA. gemeinsam mit England in der Welt für Ruhe und Ordnung sorgen, d. h. die Welt durch Gewalt zu regieren, wie es dem Wahne Roosevelts entspricht. Für die Engländer bedeutet dies: Teilung ihrer Macht, so daß durch die Konferenz Roosevelt-Churchill jene weltpolitischen Gegensätze herausbeschworen werden, die schon nach dem Weltkriege zu starken Spannungen zwischen USA. und England geführt hatten. Die USA. hatten aber schließlich klein beigegeben. Diesmal saßen sie ungenierter zu, schwingen sich in den Sattel, in dem England noch zu sitzen glaubt, und tragen das Ihre dazu bei, den Niedergang der Briten auf lange Sicht zu vervollständigen. Einstweilen wird dies nicht offen gesagt, denn noch braucht man England und läßt es gnädig an den größenwahnsinnigen Projekten teilhaben.

Die Kommentatoren der Presse Washingtons, an ihrer Spitze der Hebräer Lippmann, lassen keinen Zweifel mehr, was unter diesen Projekten zu verstehen ist. Das System der allgemeinen Sicherheit, das Roosevelt aufrichten möchte, habe nichts mit dem Völkerbund zu tun, der untauglich sei. Beide Hemisphären müßten unter amerikanisch-englische Kontrolle. Der Herrschaftsanspruch, den der USA.-Präsident erhebt, ist in Wahrheit der Herrschaftsanspruch der Juden. Zur gleichen Zeit, in der sich Europa mehr und mehr von dieser Plage befreit, nachdem ihr schädliches Wirken überall festgestellt worden ist, versuchen die Juden in Newyork und Washington auf dem Umweg über den USA.-Präsidenten die Gewalt über die ganze Welt zu gewinnen. Drei Millionen USA.-Soldaten sollen sich für den Cäsarenwahn jüdischer Emigranten schlagen. Der Senat und der Kongreß werden, von Ausnahmen abgesehen, wahrscheinlich schon so versetzt sein, daß sie sich den jüdischen Forderungen beugen, wenn der Inflationsgewinnler und Wilson-Imitator auf dem Präsidentenstuhl die Monroe-Doktrin durch eine Roosevelt-Doktrin ersetzen will, um das reichste Land der Welt in unversöhnlichen Gegensatz zu allen jenen Völkern zu bringen, die nicht vom Dollar aufgefault sind.

Ein Gutes hat dieser Aufwand: Er beseitigt in den europäischen Ländern und bei zahlreichen Völkern der übrigen Welt die Erkenntnis der gemeinsamen Gefahr. Je kompakter die jüdisch-plutokratische Bedrohung wird, um so fester der Zusammenschluß. Die Teilnahme fast aller europäischen Völker am Kampf gegen den jüdischen Bolschewismus ist der erste Ansatz. Auch den jüdischen Herrschaftsgelüste von den USA. aus wird der gleiche Abwehrwille entgegentreten.

Roosevelt möchte Weltpolizist werden

Sein höchstes, soeben aufgedecktes Ziel ist, den herrschaftsanspruch der Juden zu vollstrecken

rd. **Berlin, 18. August** (BZ.-Eigenbericht.) USA.-Minister Knox rühmt sich, daß Amerika in Begriff sei, die größte Flotte aufzustellen. Die Beherrschung der Meere ist offensichtlich das Ziel Washingtons, was vor aufsetzt, daß man Teinerlei unangebrachte Höflichkeit gegenüber England mehr zu zeigen braucht. Wenn England zu dieser versteckten Kampfansage der USA. gegen den Herrschaftsanspruch der britischen Flotte schweigt, weil es schweigen muß, so heißt das nicht, daß die übrige Welt ahnungslos dem Treiben Washingtons zusieht. Mehr und mehr nehmen die Kriegshetzer in den USA. eine drohende Haltung gegen alle Völker der Welt ein, nicht zuletzt sucht Knox mit seiner bombastischen Ankündigung die Japaner einzuschüchtern. Er sichert ihn nicht, daß die „größte Flotte der Welt", die erst gebaut werden soll, in vollendetem Widerspruch zu der englisch-amerikanischen Erklärung über die „Freiheit der Meere" steht.

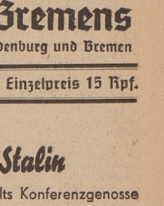
Eine echte Freiheit der Meere braucht keine USA.-Flottendemonstration und kein System von waffenstarrenden Stützpunkten, die sich kreuz und quer über den Erdball erstrecken, aber was not tut, ist ein internationales Verbot jeder Blockade. England wird sich freiwillig nie dazu verstehen, und die Politik Roosevelts ist nicht minder von Willkür und Herrsucht durchsetzt als die britische. Knox hat jedenfalls die geheimsten Wünsche der USA.-Regierung und zugleich den faulen Zauber der Resolutionen des Atlantik-Treffens Roosevelt-Churchill bloßgelegt.

Roosevelt mußte bei seiner Rückkehr erkennen, daß die Weltmeinung seinen verwaschenen und egoistischen Plänen nicht zugänglich ist, die Ungeduld bestimmt ihn nun, etwas heftiger vorzugehen und mehr von dem zu verraten, was ihm insgeheim vorschwebt: Der Senat und der Kongreß sollen aufgefordert werden, die verschiedenen „Anregungen" gutzuheißen. Roosevelt will eine neue Doktrin verkünden, um die Monroedoktrin abzuhalten, die ihm noch zu zahm und zu bescheiden ist. In Washington stellt man heute ungeniert fest, daß Roosevelt in der Rüstprache mit Churchill ein neues System zur Beherrschung der Welt entworfen habe. „Washington Post" macht sich wieder einmal zum

Josif Stalin

Churchills und Roosevelts Konferenzgenosse

R. Mü. Wäre Stalin ebenso ehrlich wie er größenwahnsinnig ist, so könnte er folgende „Kurze Selbstbiographie" verfassen: „Im Städtchen Gori des georgischen Gouvernements Tiflis kam ich am 20. Dezember 1879 als der Sohn Sosso einer Handwerkerfamilie namens Dschugaschwili zur Welt. Worauf ich mich aus der Zeit meiner frühesten Jugend — von zahlreichen kriminellen Vergehen gegen meine Altersgenossen abgesehen — noch besonders lebhaft besinnen kann, ist meine väterlicherseits angeordnete Vorbereitung auf den Beruf des Geistlichen (daher fällt es mir heute eigentlich gar nicht schwer, für Churchill und Roosevelt wie überhaupt für alle Plutokraten nach allen Regeln klerikaler Zeremonie zu beten!). Meine heimliche Hauptbeschäftigung während der „Studienzeit" auf dem Predigerseminar in Tiflis war die Lektüre der Schriften des Juden Marx. Ich verstand zwar das Wenigste von dem, was ich las, doch die Aufforderung zum Klassenhaß und zur Kulturzersetzung begriff ich ohne Kommentar.



„Berufsrevolutionär" zu werden, setzte ich mir damals in den Kopf, und in marxistischen Verbrecher-Organisationen sah ich das erste Feld meines Wirkens.

Nachdem ich dem geistlichen Seminar den Rücken gekehrt hatte, glaubten antizaristische Kreise Transkaukasiens in mir das Werkzeug für ihre an Verschwörertischen ausgebrüteten Umsturzpläne gefunden zu haben. In der marxistischen Bibel, dem „Kapital", fühlten sie sich zu Hause, in der Durchführung nachhaltiger Terroraktionen und der Organisation geführter Massenstreiks aber bisher sie nach meinen Begriffen Stümper. Da war ihnen schon der junge Josif Wissarionowitsch Stalin (wie ich mich nunmehr nannte), turmhoch überlegen. Besonders Tiflis, Batum und Baku wissen ein Lied von meinen nihilistischen Umtrieben an der Schwelle zum 20. Jahrhundert zu singen. Als sich 1903 die russischen Sozialdemokraten spalteten, schlug ich mich selbstverständlich auf die Seite der radikalen Bolschewisten, die meinem Zerstörungstrieb und Blutdurst von vornherein größere Chancen boten. Ein richtiges Banditenleben begann nun für mich, ein Katz-und-Maus-Spiel mit den Hütern der Ordnung. Mehrmals wurde ich in Auswirkung meines skrupellosen Treibens nach Sibirien verbannt, aber ich entzog mich immer wieder der Zwangsarbeit durch die Flucht.

Solchen mir, dem Entwichenen, die zaristische Polizei ständig auf den Fersen war, gelang mir 1907 in Tiflis ein Bandenstreich, auf den ich heute noch unbändig stolz bin: Mit einer Horde mir blind vertrauender Anarchisten überfiel ich unter dem Beifall aller internationalen Umsturzhetzer einen Geldtransport der russischen Staatsbank; mit einem Teil der geraubten Summe finanzierte ich eine Reihe weiterer kommunistischer Gewaltakte. Alle diese Leistungen brachten mir 1912 die Mitgliedschaft des Zentralkomitees der bolschewistischen Partei ein, zu deren Fraktionsführer ich überraschenderweise in der 4. Duma aufrückte — politische Krakether, Dynamitspezialisten und ausgekochte Raubmörder wurden damals von einem unsichtbaren Strom ganz von selbst „emporgetragen".



Ich muß dann aber meine staatsfeindlichen Unternehmungen wohl doch zu breit vorgetrieben haben, denn 1913 wurde ich verhaftet und auf Veranlassung der Petersburger Regierung erneut nach Sibirien gebracht, um mich erst nach der russischen Februar-Revolution des Jahres 1917 auf freien Fuß gesetzt zu sehen. Nun schlängelte ich mich, nach Petersburg zurückgekehrt, an Lenin heran, den ich schon vor 1912 auf einer illegalen Tagung der bolschewistischen Partei im Ausland als meinen neuen „Lehrmeister" hatte anerkennen müssen. Gemeinsam leiteten wir, bis zu den Knöcheln in Blut watend und über Berge von Leichen schreitend, den sogenannten bewaffneten Aufstand gegen die provisorische Regierung Rußlands, bis wir im Oktober 1917 die Oberhand gewonnen hatten und den Bürgerkrieg mit eigenen militärischen Machtmitteln bis zum Chaos anfurbeln konnten.

Kaum hatte ich als „Sonderbeauftragter des Revolutionären Kriegsrats" unsere Tscheka in der Ukraine gegen die Polen gehetzt, als mir übereifrige jüdische Geistbügelhalter einen Floh ins Ohr setzten, der mir jetzt — was ich leider zu spät erkannte — bei meinem geplanten Aufmarsch gegen Mitteleuropa in Verbängnis wurde: man feierte plötzlich in mir ein „militärisches Genie", das den Ruhm Julius Cäsars und Alexanders des Großen in den Schatten stelle. Auch Moroschilow bläst in dieses Horn. Dabei hatte ich gar nichts

Unser Tagesspiegel

In der Ukraine wird die Verfolgung des Feindes erfolgreich fortgesetzt.

Pergeblich versuchen die in Odessa eingeschlossenen Sowjetverbände sich auf Schiffe zu retten.

Moskau und Hull wurden erneut mit guter Wirkung bombardiert.

Roosevelt möchte sich vom USA.-Diktator zum Weltpolizeigewaltigen aufschwingen.

Der ehemalige Sowjetgesandte in Sofia deckt in einem offenen Brief die brutalen Machenschaften Stalins auf.

In Anwesenheit von Gauleiter Röver wurde gestern die Gauschulungswoche Weser/Ems in Bremen eröffnet. Die Begrüßungsworte sprach Kreisleiter Blanke, das Hauptreferat hielt k. Gauschulungsleiter Herdis.

Besonderes vollbracht, es sei denn, die unzähligen Opfer meiner Sucht zur Grausamkeit gehören hierher. Mein Streben ging in erster Linie auf persönliche Machtsteigerung innerhalb der politischen Gesamtleitung. 1922, zwei Jahre vor dem Tode Lenins, ließ ich mir zu diesem Zweck das Amt des Generalsekretärs im Zentralkomitee der Kommunistischen Partei in die Hände spielen.

Nachdem Lenin von der politischen Bühne abgetreten war, gelang es mir, im Verlauf erbitterter Palastrevolutionen des Kreml zunächst meinen gefährlichsten Konkurrenten, Trotzki, kaltzustellen. Auch die übrige Opposition, die mich nicht sofort an die Spitze der UdSSR. hatte rücken lassen wollen, beraubte ich nach und nach ihrer ahnungslosen Häupter. Hierbei kam mir das im Dezember 1934 auf meinen Leningrader Mitarbeiter Kirow verübte Attentat des Kommunisten Nikolajew sehr gelegen. Nicht nur verurteilte das von mir drakonisierte Gericht Nikolajew wegen seiner Mordtat im Arbeitszimmer Kirows zum Tode, sondern bezeichnete auf mein Geheiß hin die oppositionellen Parteiführer Sinowjew, Kamenew und Smirnow als die Urheber des alarmierenden Anschlags gegen meinen engsten Berater. Jetzt konnte ohne weitere Auseinandersetzungen und Beweisführungen die große „Abrechnung" beginnen, und nicht eher war mein



Kacheburst gestillt, bis ich alle meine Gegenspieler — außer Sinowjew und Kamenew auch Bucharin, Rykow und Tomski — dem Henkerbeil der GPU. ausgeliefert oder sonstwie zum ewigen Schweigen gebracht hatte. Für die Erledigung der nächsten Garnitur meiner Feinde im eigenen Lager löste ein Scheinprozeß den andern ab. Wer nicht nach meiner Pfeife tanzen wollte, wurde einfach einen Kopf kürzer gemacht. selbst Tuchatschewski mußte mit anderen militärischen Funktionären heute sterben, morgen fehlen sie mir allerdings wie die Luft zum Atmen!) daran glauben! Für das Wort „Folter" führte ich die Bezeichnung „strenge Untersuchung" ein — die mittelalterliche Methode der Erpressung „wichtiger Geständnisse" selbst jedoch verschärfte ich. Und was die von mir angekündigte „neue sozialistische Aera" betrifft, so hielt ich mich lediglich an den Ausspruch Masaryks: „Der Bolschewismus ist nicht eine Diktatur des Proletariats, sondern eine Diktatur über das Proletariat."

Die Stationen meiner terroristischen „Außenpolitik" brauche ich ebenso wenig wie die von mir gegenüber allen Ländern angeordneten Bluttaten der Komintern näher zu bezeichnen: die Welt ist hier bereits ausreichend im Bilde. (Zeichnungen: Rieger)

Sensation um die schwedischen Kommunisten

rd. **Stockholm**, 18. August (BZ.-Eigenbericht). Die schwedische Presse veröffentlicht in größter Aufmachung sensationelle Enthüllungen über die Arbeit der kommunistischen Sabotageorganisation in Schweden, wobei auch das Material aus den drei großen Polizeiberichten wiederaufgerollt wird, die dem Amtsgericht Kiruna zu Beginn des Prozesses gegen die schwedischen Saboteure vorlagen. Wie die schwedische Presse meldet, wird auch der Name des verschwundenen Chefs der Kommunistischen Partei in Schweden, Sven Linderot, in den Polizeiberichten genannt. Er hat also von den Terroraktionen seiner Leute gewußt. Der oberste Chef der kommunistischen Saboteure war der unter dem Decknamen bekannte deutsche Emigrant Ernst Wollweber, der sich zur Zeit noch immer in schwedischen Polizeigewahrsam befindet. Die Korrespondenz der Saboteure spielt in den Berichten der Polizei eine wichtige Rolle. Die Briefe wurden danach mit gewöhnlicher Tinte geschrieben und enthielten nur allgemeine Redensarten über Wind und Wetter. Der eigentliche Inhalt wurde mit Zitronensaft auf das Papier gebracht, der vom Empfänger durch Erwärmen mit einem Bügeleisen lesbar gemacht wurde.

Syrien-Protest Frankreichs

Vichy, 18. August. Die französische Regierung hat durch die Vermittlung der USA.-Regierung sowie in einer Note des französischen Botschafters in Madrid an den englischen Botschafter scharf dagegen protestiert, daß die Engländer die noch in Syrien befindlichen französischen Truppen in ihre Dienste stellen wollen. Die Regierung in Vichy macht darauf aufmerksam, daß auf Grund der Waffenstillstandskonvention von St. Jean d'acre jedem französischen Soldaten in Syrien die Möglichkeit gelassen würde, sich zu Frankreich zu bekennen.

Hypnose gegen den Iran

Berlin, 18. August. (BZ.-Eigenbericht.) Die englische Propaganda scheint sich mit allen Mitteln auf einen neuen Zweig ihrer Tätigkeit geworfen zu haben: auf die Hypnose, wie der Fall Iran zeigt. Tag für Tag wird der Regierung des Iran nachdrücklichst vor Augen geführt, daß sich im Lande „deutsche Spione" aufhielten, die die Unabhängigkeit des Staates auf das schwerste bedrohten. Die iranische Regierung hat mehrfach offiziell zu diesen Greuelmärchen Stellung genommen und betont, daß sich im Lande lediglich deutsche Arbeiter, Ingenieure und Techniker aufhielten, die sich mit vollem Wissen der Behörden bei den großen Aufbauarbeiten betätigen. Diese Stellungnahme der iranischen Regierung ist den Londoner Unruhestiftern selbstverständlich nicht genehm. Man fährt weiter fort, derartige Lügenmeldungen in die Welt zu setzen und nach den letzten Meldungen sogar neue Schritte in Teheran zu unternehmen. Der Schah, der kein anderes Ziel verfolgt, als die Neutralität des Landes strengstens zu wahren und sein großes Aufbauwerk fortzuführen, soll nach dem Willen Churchills Gespenster sehen, kurz, man will von London aus die ganze Regierung hypnotisieren.

Letzter blutiger Terror in Dorpat

300 Personen von den Bolschewisten ermordet — Das Massengrab im Brunnenschacht

Von Kriegsberichter Lambert Hoeing

. . . . . 18. August. (PK.) Die schwere eiserne Tür wird geöffnet, wir betreten den niedrigen Raum. Licht fällt durch ein kleines Fenster mit dicken Gitterstäben, beleuchtet schwach eine Stufenbank, die feuchten, kahlen Wände. An der Decke erkennen wir braunrote Flecke, an der Wand gegenüber der Tür Einschläge von Revolverkugeln. Essen, die uns führen, erzählen, daß einen Tag vor dem Rückzug der Bolschewisten die Insassen des Gefängnisses — rund 300 Frauen und Männer der estnischen Intelligenz, die nicht mehr ins Innere der Sowjetunion verschleppt werden konnten, wahrscheinlich deutsche Vormarsch den Abtransport verhinderte — mit Kolbenstößen aus den Einzelzellen getrieben und in den Gefängnishof zusammengepfercht wurden, wo die bewaffnete GPU. mit dem Revolver in der Hand schon auf die Opfer wartete. Schubweise werden dann die Todgeweihten in den Mordraum geführt und empfingen — mit dem Gesicht zur Wand, die noch gefärbt war vom Blut der Vorgänger — den Genickschuß. Die ersten 50 bis 60 Leichen wurden in den Brunnen geworfen, dann mußten die anderen zum Graben ausweiten, die zu ihrem Grab werden sollten. Der estnische Student, der uns diese Einzelheiten erzählt — sein bleiches, schmallippiges Gesicht ist von einem furchtbaren Schicksal gezeichnet — war selbst dabei. Er fand unter den zum Tode Bestimmten und zählte während der furchtbaren Zeit des Wartens 300 Schüsse. Plötzlich gab es dann eine Serie von schweren Detonationen, riesige Staubwolken quollen zum Himmel empor, und Schutt und Steine regneten in den Gefängnishof. Die Bolschewisten hatten, um ihren Rückzug zu decken, die Brücken der Stadt gesprengt. Etwa 20 Häftlinge waren noch übrig. In panischer Angst flohen die Henker und ließen den zusammengeschmolzenen Rest zurück.

Am nächsten Tag stehen wir im Hof des Gefängnisses. Der frühere Oberbürgermeister der Stadt, ein bekannter lettischer Kinderarzt, gibt Erklärungen. Ein estnisches Freiwilligenkommando hat zuerst aus dem Brunnen 17 Leichen geborgen. Mit den vorhandenen Mitteln konnte man nicht tiefer eindringen. Inzwischen wurde eins der beiden Massengräber geöffnet. Beine und Arme, erdverschmutzte Gesichter werden sichtbar. Gerade ist die Leiche eines Mädchens von vielleicht 20 Jahren freigelegt, fast nackt, und wird auf einer Bahre hinausgetragen. Im andern Hof bebt man zurück vor einem Anblick, wie ihn keine menschliche Phantasie sich ausmalen kann: 70 bis 80 Leichen, Frauen und Männer, liegen aneinandergereiht. Viele sind noch in Todeszuckungen lebendig ins Grab geworfen worden. Wir erkennen die Einschüsse der Kugeln im Genick, wir sehen Schädel, die von Kolbenschlägen aufgeplatzt sind. Der Oberbürgermeister, ein Gerichtsarzt und mehrere Aerzte von der Universitätsklinik in Dorpat nehmen die Identifizierung vor. Die Angehörigen und Bekannten der Ermordeten werden hineingeführt, gehen die schauerliche Reihe der Opfer entlang und versuchen, den Bruder, die Schwester, den Mann oder Freund zu erkennen. Ein junger Este faßt mich am Arm, zeigt auf eine zusammengekrümmte Leiche und sagt nur: „Das ist mein Bruder, von den Bolschewiken ermordet."

So steht also die bolschewistische Wirklichkeit aus, so wird sowjetische Menschheitsbeglückung praktisch durchgeführt. Ein Regime, das mit großen Versprechungen vor genau einem Jahr in dieses Land kam, von einem Teil der Bevölkerung sogar begrüßt, trat ab mit Mord und Chaos.

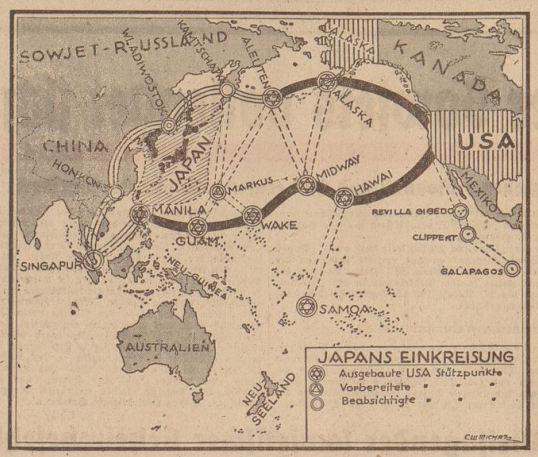
Japan läßt sich nicht unter Druck setzen

Der Sprecher der japanischen Marine unterstreicht Tokios Stärke und Lebenswillen

Tokio, 18. August. Der Sprecher der japanischen Marine, Kapitän Ibeo Hiraibe, stellt in einem viel beachteten Artikel fest, daß die englisch-nordamerikanischen Bemühungen zur Einkreisung Japans von drei Gesichtspunkten aus betrachtet werden müßten, und zwar vom geistigen, wirtschaftlichen und strategischen Gesichtspunkt.

Die USA. schienen zunächst unter dem Eindruck zu stehen, daß Japan durch den Chinakonflikt erschöpft sei. Wer jedoch Japans wirkliche Stärke kenne, werde zweifellos davon absehen, das japanische Empire zu bedrohen. Die USA. und England gäben sich ferner anscheinend der Hoffnung hin, daß sie Japan durch Druck auf die Knie zwingen könnten. Diesen Erwägungen entspringe auch der augenblickliche Versuch der völligen Einkreisung. Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus befänden sich Japan und die Demokratien bereits im Kriege. Sie hätten die Feindseligkeiten gegenüber Japan in dem Augenblick begonnen, da sie die Wirtschaftskanäle schlossen. Es sei wohl selbstverständlich, daß man von keiner Nation mit Recht auf Leben erwarten könne, ihr ihren Niedergang einzuwilligen ohne Kampf. Das System der Einkreisung erfasse augenblicklich die gesamte Frontseite des japanischen Empire. Ein wesentlicher Fehler dieser Einkreisung bestehe jedoch darin, daß hinter diesem Einkreisungsring nur verhältnismäßig schwache Kräfte ständen. Japan werde die unumgänglichen Schritte tun, wenn es gezwungen sei, über die Frage nach Tod und Leben der Nation zu entscheiden.

Die erste Reaktion des Churchill-Roosevelt-Treffens in London und Newyork und die Verkündigung des Exportembargos gegenüber Japan zeige, so schreibt „Tokio Nitschi Nitschi", daß bei diesen Besprechungen auch gemeinsame Operationen gegenüber Japan festgelegt worden seien. Als sicher könne daher angenommen werden, daß der englisch-nordamerikanische Druck nicht nur wirtschaftlich, sondern auch militärisch gegenüber Japan eine weitere Verstärkung erfahre. Unter diesem Gesichtspunkt sei es am besten, die gemeinsame englisch-nordamerikanische Erklärung als praktische Kriegserklärung an Japan anzusehen, wie dies auch bereits ein nordamerikanischer Kongreßmann getan habe.



Sowjetgesandter gegen Stalin

Unter der Peitsche des Organisators der Hungersnot

hoe. **Budapest**, 18. August. (BZ.-Eigenbericht.) Die bulgarische Presse veröffentlichte am Sonntag Dokumente des früheren sowjetischen Gesandten Raskolnikow-Sofia, der am 17. August 1939 mit der sowjetischen Regierung abgebrochen hatte und sich nach Paris begab. Den Bruch mit seinen Auftraggebern begründete der gewesene Gesandte mit der unehrlichen Politik der Sowjets. Das Sowjet-Regime sei, wie der Gesandte betont, nichts weiter als eine Diktatur, in der eine kleine Clique von machthungrigen Verbrechern das Volk erpreßt und ausbeutet. Das Ziel des Bolschewismus sei nie die Aufgabe gewesen, aufzubauen, sondern nur zu zerstören. In einem Brief an Stalin greift der Gesandte den Mörder vom Kreml scharf an und erklärt wörtlich: „Hiermit gebe ich Ihnen die mir erteilten Vollmachten wieder zurück, da ich es mit meinem Gewissen nicht mehr länger vereinbaren kann, Vertreter einer „sozialistischen Weltanschauung" zu sein, die aber in Wirklichkeit der größte Feind des Sozialismus ist. Die Stunde der Abrechnung wird furchtbar sein." Niemand lebe in der Sowjetunion ohne Gefahr. Alle Bürger seien gleichermaßen den Schlägen seiner Peitsche ausgesetzt. Alle drehten sich im teuflisch-blutigen Wirbel. Stalin habe die Arbeiter verknechtet, indem er sie zu Leibeigenen ihrer Fabriken gemacht habe. Er sei ein Organisator des Hungers mit Hilfe seiner totalen und grausamen Methoden, die seine Taktik ausgezeichnet. Er habe durch seine große Mordwut die besten Gelehrten umgebracht oder sie zur Flucht aus der Sowjetunion gezwungen. Er habe fast alle Sowjetgelandten nacheinander ins Land gelockt und sie dort vernichtet.

Gebete für die Erhaltung Israels

Auch die Juden Seiner britischen Majestät sind von ihrem Oberrabbiner Dr. Hertz in einem Appell aufgefordert worden, am „nationalen Bettag", dem 7. September, für den Sieg Englands und seiner Waffen zu beten. „Eifrig und inbrünstig", so heißt es in dem Aufruf, sollten sie für „Stärke und Erleuchtung in diesem harten Kampf" beten. Denn niemand vergegenwärtige sich mehr als die Juden Seiner Majestät, daß vom Sieg der britischen Waffen „die Zukunft der Zivilisation und die Erhaltung Israels in Europa sowie der anderen Erdteile abhänge". Der Erzbischof von Canterbury, der aus dem gleichen Anlaß einen Aufruf erließ, forderte die Gläubigen auf, an diesem Gebetstag besonders der Bolschewisten „in ihrem heidnischen Kampf gegen die militärische Macht Deutschlands" zu gedenken und für eine glückliche Lösung der politischen Schwierigkeiten im Nahen und Fernen Osten, die so viele Engländer heute mit Angst und Sorge erfüllen, zu beten.

Churchills Blutgeld für Stalin, aus USA. gepumpt

Newyork, 18. August. Wie United Preß meldet, wurde in London die Unterzeichnung eines Kreditabkommens zwischen England und den Sowjets amtlich bekanntgegeben. Es sieht neben Materiallieferungen an die Bolschewisten eine Anleihe von zehn Millionen Pfund Sterling bei 3 Prozent Zinsen mit einer Frist von fünf Jahren vor. Das Abkommen sagt die Gewährung weiterer Kredite zu, wenn die zehn Millionen aufgebraucht sind. Der „Newyork Daily Mirror" veröffentlicht diese Meldung zusammen mit einem Washingtoner Bericht über Pläne zur Gewährung weiterer zehn Milliarden Dollar für Zwecke der Englandhilfe. Das Blatt bringt die Meldungen unter der Ueberschrift: „doppeltes Spiel".

Roosevelt mit der Zuckertüte

Berlin, 18. August. Nach der sichtlich großen Enttäuschung über die magere Ausbeute des politischen Fischzuges auf dem Atlantik ist den Engländern nun nachträglich doch noch eine kleine Freude zuteil geworden. Auf dem Luftwege traf in London ein Filmstreifen ein, der das Zusammentreffen Roosevelts mit Churchill im Bilde festhält. Gleichzam als Schmerzenspflaster für die ausgebliebenen Realitäten dieser „historischen" Begegnung können die Londoner nun Roosevelt bewundern, wie er jedem der britischen Matrosen an Bord des „Prince of Wales" eine Schachtel mit Süßigkeiten überreicht. Das muß gewiß eine rührende Szene gewesen sein, als die rauhen britischen Seemänner, die noch vor Wochen die Schiffbrüchigen der „Bismarck" ohne einen Finger zu krümmen versinken ließen, aus der Hand des smarten Präsidenten die süße Gabe entgegennahmen . . .

Wichtiges kurz gesagt

Staatssekretär Backe im Haag. Wie kürzlich in Paris, so wurde am Montag auch in den Haag eine Landwirtschaftsausstellung eröffnet. Bei der Eröffnung sprach der Staatssekretär im Reichsernährungsministerium Herbert Backe.

Der Leiter des italienischen Gesundheitswesens in Berlin. Auf Einladung des Reichsgesundheitsführers Dr. Conti ist Professor Dr. Petragnani-Rom, der Leiter des italienischen Gesundheitswesens, mit einigen seiner Mitarbeiter in Berlin eingetroffen.

Sowjetische Flintenweiber machen Schule. Die sowjetischen Flintenweiber machen Schule. Australiens Kriegsminister Spender gibt einer Reutermeldung zufolge bekannt, daß das Kriegskabinett seine Einwilligung zur Schaffung einer australischen Frauenarmee gegeben habe.

Anerkennung der chinesischen Nationalregierung durch Dänemark. Domei meldet aus Nanking: Die formelle Anerkennung der chinesischen Nationalregierung durch Dänemark wurde Außenminister Hiuliano von der dänischen Regierung bekanntgegeben.

Neuer Chef der japanischen Marineluftwaffe. Nach einer Tokioter Meldung ist der stellvertretende japanische Marineminister, Vizeadmiral Sabamoto zugleich zum Chef der Marineluftwaffe ernannt worden.

Die japanische Marineluftwaffe hat wiederum die Hauptstadt der chinesischen Provinz Jünnan, Kunming, angegriffen und Volltreffer auf die Gebäude der Provinzial-Regierung erzielt, die eine Feuersbrunst hervorriefen.

Lebensmittelschwierigkeiten in Hongkong. Der dortige britische Kolonialsekretär hat der chinesischen Bevölkerung das freiwillige Verlassen Hongkongs angeraten und darauf hingewiesen, daß infolge der immer größer werdenden Einfuhrschwierigkeiten eine scharfe Verknappung an Reis, Mehl, Konserven und anderen Lebensmitteln drohe.

Roosevelt fordert weitere 10 Millionen. Aus London wird gemeldet, daß Roosevelt eine weitere Summe von 10 Millionen Dollar für das Englandhilfsgesetz angefordert hat.

Stalins unterirdisches Märchenschloß

Bäterchen ist der Kreml nicht sicher genug

Stalin zeigt sich seiner plutokratischen Freunde Churchill und Roosevelt wahrhaftig würdig. Die Londoner Snobs brauchen wirklich keine Angst mehr zu haben, daß der bolschewistische Diktator mit dem fürchterlichen Schnauz- und Stoppelbart nicht salonfähig wäre. Er hat ja bereits bewiesen, daß er in der Heuchelei, in den Lügenmeldungen mit den englischen Rekorden Schritt halten kann, er hat durch die Abhaltung eines Gottesdienstes in Moskau der Welt kundgetan, daß er ebenso gottesfürchtig ist wie Roosevelt und Churchill, welche die Verkündung ihres Ozeanmanifestes durch Gebete zu Gott und eine feierliche Messe eingeleitet haben. Nun gibt nicht etwa eine deutsche Propagandastelle, sondern der Moskauer Rundfunk selbst einen weiteren Beweis für die plutokratische Hoffähigkeit des Diktators vom Kreml. Er entrüstet sich darüber, daß ausländische Gerüchte von einer Räumung des Kreml wissen wollen, der schon mehrmals durch deutsche Bomben angegriffen worden ist. Diese deutschen Bomben könnten Stalin nichts anhaben, denn — so meldet der Moskauer Rundfunk — Stalin hätte den allersichersten Luftschutzkeller. Sowjettechniker und Ingenieure bauten einen großartigen unterirdischen Palast, der absolute Sicherheit gegen Bomben und Gas biete . . . Ob die Bevölkerung, die diese Botschaft hörte, darüber in Freudentaumel ausgebrochen ist, daß Bäterchen Stalin bombensicher untergebracht ist, wird allerdings verschwiegen. Schließlich hat ja Stalin während sie selbst von sich das weniger behaupten kann, die Pflicht, sich seiner neuen Freunde Churchill und Konsorten würdig zu erweisen, die nach englischen Zeitungen ja ebenso Luftschutzkeller mit Tanz, Champagner und Jazzmusik haben. Weiter wird verschwiegen, ob sich die Bevölkerung nicht weiter fragt, warum sich Herr Stalin nur dafür sorgt, gut untergebracht zu sein, während er seine Soldaten durch die Kommissare in den Tod jagt . . .

Fernkampfbatterien zersprengten Geleitzug

Berlin, 18. August. Fernkampfbatterien der deutschen Kriegsmarine nahmen in der Nacht zum 18. August im Seegebiet von Dover einen britischen Geleitzug unter Feuer. Die deutschen Schüsse lagen so gut im Ziel, daß der Geleitzug zersprengt wurde.

SA.-Männer als Offizieranwärter

Berlin, 18. August. Der Stabschef der SA., Viktor Lutze, begrüßte in Berlin in Anwesenheit von Lehrgruppenkommandeuren und Inspektionschefs der einzelnen Waffenschulen SA.-Männer, die als Offizieranwärter an den Lehrgängen teilnehmen, die in diesen Tagen zu Ende gehen. Der Stabschef sprach zu den Männern über die entscheidende Bedeutung des gegenwärtigen Krieges als Fortsetzung des Kampfes, den die SA. einst in der Heimat führen mußte. Der Gegner von damals ist der Feind von heute, die jüdische Internationale. Sie wird niedergezwungen, wie sie einst besiegt wurde. Der SA.-Mann aber wird in diesem Ringen immer wieder Vorbild sein in Haltung und Leistung. So verpflichtete der Stabschef die künftigen Offiziere auf die alten Ideale. Der SA.-Mann kennt keine Vorrechte für sich, sondern nur Pflichten gegenüber seinem Volk.

Rund um die Welt

Schweres Bergunglück in Wallis. Wie die „Neue Zürcher Zeitung" berichtet, hat sich in der Mischabelgruppe in Wallis ein schweres Bergunglück ereignet. 18 Bergsteiger, die der Sektion Diablons des Schweizer Alpenklubs angehören sollen, sind abgestürzt. Bis zur Stunde hat man einen Toten gefunden. Vier Bergsteiger sollen gerettet worden sein. Von acht Touristen hat man im Augenblick noch keine Nachricht.

Vater erschlägt seine Kinder. Der 35 Jahre alte Schlosser Friedrich Heintz erschlug, während seine Frau ausgegangen war, seine drei schlafenden Kinder mit einem Schlegel. Der acht Jahre alte Junge und das acht Monate alte Mädchen waren sofort tot, das dreijährige Mädchen wurde lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Unentschiedener Ausgang der Großdeutschen Schachmeisterschaft. In der letzten Runde des Turniers um die Großdeutsche Schachmeisterschaft in Bad Oeynhausen konnte Junge gegen Kieninger nur remis spielen. Dadurch wurde er von Schmidt eingeholt. Der Endstand: Junge und Schmidt je 10½, Richter 10, Müller 9, Kieninger, Pate, Pfeiffer 8½, Ernst, Lokvenc, Rahn, Rellstab 7½, Nürnberg 7, Dr. Lachmann, Weinitschke 5, Brünöhler 4, Kranki 3½. Der steile Aufstieg des 17jährigen Studenten der Mathematik Klaus Junge aus Hamburg zur höchsten Stelle im deutschen Schach ist erstaunlich und ohne Vorbild in der Geschichte der großdeutschen Schachmeisterschaften. Um den Titel muß nun ein Stichkampf stattfinden, dessen Ort und Zeit noch nicht feststeht.

In Letzter Minute

Mookau gibt zu . . .

Berlin, 18. August. Im amtlichen Heeresbericht der Sowjets wird nunmehr der Verlust der Hafen- und Industriestadt Nikolajew und des Erzgebietes von Krywoj Rog zugegeben. Die Londoner „Sunday Times" beeilt sich, gerade die schwerwiegende wirtschaftliche Bedeutung der Preisgabe dieser Teile der Südukraine für die Sowjets zu bagatellisieren. Der Besitz dieses ukrainischen Gebietes sei für die Deutschen von zweifelhaftem Wert. Die „Sunday Times" vergißt hier, daß es nicht auf den Wert dieses Gebietes für Deutschland, sondern für die Bolschewisten ankommt, die hier über 60 Prozent ihrer Erzförderung verloren haben. Insgesamt wird das bis jetzt eroberte sowjetische Gebiet übrigens von 53 Millionen Menschen bewohnt, die gleichfalls für die Produktion der Bolschewisten ausfallen.

Transportflotte in Odessa bombardiert

Berlin, 18. August. Verbände der deutschen Luftwaffe griffen am 18. August den sowjetischen Hafen Odessa wieder mit großem Erfolg an. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge belegten Schiffe, Verladerampen und Zufahrtsstraßen mit Bomben aller Kaliber. Mit Bordwaffen wurden den sowjetischen Truppenmassen große Verluste zugefügt. Sechs Transportschiffe von zusammen 15 000 BRT. wurden so schwer getroffen, daß sie nicht mehr auslaufen können. Ein Kreuzer und ein Torpedoboot erhielten gleichfalls schwere Bombentreffer, die sie stark beschädigten.

Das britische Minenräumboot Nr. 39 versenkt. Deutsche See- und Luftstreitkräfte konnten in letzter Zeit wiederholt die Vernichtung britischer Vorpostenboote und Minensucher melden. Die britische Admiralität muß jetzt zugeben, daß das britische Minenräumboot Nr. 39 versenkt worden ist.

Zum neuen Leiter des Deutschen Auslands-Instituts in Stuttgart ist Dr. Hermann Rüdiger berufen worden.

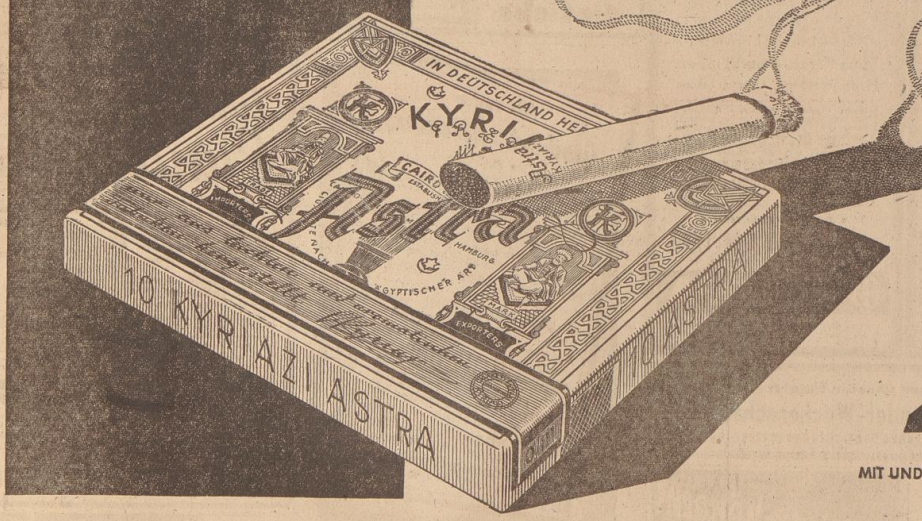
Druck und Verlag „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich. Gültig ab 15. Januar 1940: Preisliste Nr. 9.

Drei gute Gründe:

aromatisch

leicht

frisch



4 ₰

MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

Die Geburt eines gesunden
Töchterchens
zeigen in dankbarer Freude an:

Grete Siemer, geb. Brandt
Heinrich Siemer, z. Z. im Felde

Bremen, den 16. August 1941,
z. Z. Diakonissenhaus

---

15. 8. 1941
Hans Georg

Unser zweiter Junge
ist angekommen.

In herzlicher Freude:

Elli Bartels, geb. Kölling
Georg Bartels

Bremen, Große Vieren 8

Enkel
17. 8. 1941

Die glückliche Geburt eines gesunden
Sonntagsmädels
geben in herzlicher Freude bekannt:

Marie Blum, geb. Sandersfeldt
Robert Blum

Bremen, Lloydstraße 100,
z. Z. Wöchnerinnenheim

Ihre Verlobung geben bekannt

Hella Nadermann
Werner Assler
z. Z. im Felde

Bremen, Bodenheimer Straße 17 — Delmenhorst, Rosenstraße 48

August 1941

Wir geben unsere Verlobung bekannt

Martha Kienert
genannt Khrens
Georg Roßner
Ob.-Mech.-Maat (E)
auf einem Uboot

Bremen, den 20. August 1941,
Hastedter Heerstr. 340

Ihre Kriegstrauung geben bekannt

Annegret Schüler
geb. Meier, verw. Helsenberger
Kurt Schüler

Liebenstadt 45, im August 1941

Wir erhielten die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter Sohn, unser lieber Bruder, der

Gefreite
Walther Meyer
Inhaber des Panzer-Sturmabzeichens

im Alter von 23 Jahren am 22. Juli in soldatischer Pflichterfüllung im Osten den Heldentod fand.

In unsagbarem Schmerz:

Dorothee Meyer Wwe., geb. Beneke
Margret Meyer
Ewald Meyer.

Bremen, den 18. August 1941
Hollunderstraße 62.

Wir erhielten die schmerzliche und unfaßbare Nachricht, daß unser über alles geliebter, lebensfroher Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, mein innigstgeliebter Bräutigam,

Gefreiter
Christian Kuhlmann

im blühenden Alter, kurz vor seinem 27. Lebensjahre, durch Unglücksfall im Osten am 18. Juli den Heldentod fürs Vaterland starb.

In tiefer Trauer:

Hinrich Kuhlmann und Frau,
Adelheid, geb. Osmers
nebst Kindern und Angehörigen
Adeline Meyer als Braut

Bremen-Arbergen,
Bremen, Verdener Straße 57.

Wir erhielten die unfaßbare Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Rudolf Giesecke

♀ 28. 10. 1919 ♂ 26. 7. 1941

in soldatischer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland an der Ostfront am 26. Juli 1941 gefallen ist.

In tiefer Trauer, im Namen aller Angehörigen:

Karl Giesecke und Frau,
Auguste, geb. Eickmann

Bremen-Osterholz, Osterholzer Landstr. 51

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Maria Gschmeidy
geb. Dworak

ist heute nach kurzer, schwerer Krankheit im 77. Lebensjahre sanft entschlafen.

In stiller Trauer:

Georg Lilie und Frau,
Maria, geb. Gschmeidy
Josef Gschmeidy und Frau
und Enkel.

Aufbahrung in der Beerdigungs-Anstalt „Nordlicht", H. Schomaker, Wartburgstraße 39.
Trauerfeier am Mittwoch, 11 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes.

Nach kurzer, heftiger Krankheit entschlief heute mein lieber, guter Mann und Lebenskamerad, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager u. Onkel

Gerhard Stürken

im 52. Lebensjahre.

In tiefem Leid:

Ulfrendine Stürken, geb. von der Heide
Else Stürken
Gerda Stürken
Hilde Stürken
Gerhard Galena, z. Z. im Felde
Hans Schlanert, z. Z. im Felde
und Angehörige.

Bremen, den 17. August 1941
Verwaltungsgebäude, Getreidehafen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170, zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, um 10 Uhr, im Krematorium statt.

Nach langer, schwerer Krankheit verschied heute unsere liebe, unvergeßliche Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Dora Uhlenwinkel Wwe.
geb. Schwerdtfeger

im 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Marie Schwerdtfeger Wwe., geb. Mitter
Wilhelm Schwerdtfeger und Frau,
Anna, geb. Specht
Minna Hielscher Wwe., geb. Schwerdtfeger
August Schwerdtfeger und Frau,
Dora, geb. Cordes
und Angehörige.

Bremen, den 16. August 1941

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut H. Dreyer, Lehnstedter Str. 46, wohin etwaige Kranzspenden erbeten werden.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 20. August 1941, um 15 Uhr im Krematorium statt.

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwager, Onkel und Großonkel

Heinrich Bleichwehl

wurde nach einem arbeitsreichen Leben am 17. August in seinem 75. Lebensjahre durch einen sanften Tod von seinem langen, schweren Leiden erlöst.

In stiller Trauer namens aller Angehörigen:

Anna Bleichwehl Wwe., geb. Jacob

Roßhachstraße 35.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße 56.

Die Einäscherung findet am Donnerstag, 21. August 1941, 14 Uhr, im Krematorium statt.

Am 17. August verstarb nach kurzer, heftiger Krankheit unser Arbeitskamerad

Lagermeister
Gerhard Stürken

im 52. Lebensjahre.

Der Verstorbene war seit 33 Jahren bei uns tätig und hat stets seine ganze Kraft in treuer Pflichterfüllung für uns eingesetzt. Durch sein freundliches Wesen war er bei allen Mitarbeitern geschätzt und beliebt.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Betriebsführung und Gefolgschaft
der
Kaffee Hag A. G.

Am 16. August 1941 entschlief nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter

Friederike Rinne
geb. Jahn

im 75. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frieda Rinne
Walter Rinne
Paul Richter und Frau,
Else, geb. Rinne
Hermann Bunge und Frau,
Laura, geb. Rinne
Rudolf Hirschhausen und Frau,
Toni, geb. Rinne
und Enkelkinder.

Bremen, Fesenfeld 25, den 19. August 1941
München, Oldenburg, Essen.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, um 14 Uhr, im Krematorium statt.

Danksagung

All denen, die uns beim Heldentode unseres lieben und unvergeßlichen

Kurt

Teilnahme und Trost aussprachen, herzlichen Dank.

Lieschen Jatho und Töchterchen
Familie August Jatho
Mariechen Dunker Wwe.

Bremen-Horn, Leher Heerstraße 79
und Bremen-Kunststraße

Den Zucker von 3½ % auf 0.15 % reduziert!

Frau Chr. Schubert, Hausfrau, Nürnberg, Knauerstraße 13, schreibt am 8. 4. 41 u. a.: „Bin mit Ihrem Dreikönigstee sehr zufrieden. Habe meinen Zucker in ganz kurzer Zeit von 3½ % auf 0.15 % reduziert. Kann somit den Dreikönigstee auf das wärmste empfehlen." — Auch Sie sollten darum mit Dreikönigsspezialtee gegen Zuckerkrankheit einen Versuch machen. Packung RM. 2.25 einschl. Porto.

K. Fischer & Söhne, Nürnberg 55, Schließfach 201.

ZAHNÄRZTE-TAFEL

Von der Reise zurück
Dr. Ebhardt
Föhrenstraße 59

FERNTRANSPORTE
Verlangen Sie Hausapparat 21
FRIEDRICH BOHNE
Friesenstr. 28/30
Ruf 4 40 95

Gold und Silber kauft GRÜTTERT
Ostertorsteinweg 91
Hutfilterstraße 7
Sögestraße 51
Sen. 11/63 103

Regelmäßige Abladungen
nach und von
Wesermünde
Bremerhaven
Oldenburg, Delmenhorst
Wir bitten, Sendungen nach diesen Orten an unserem Lager
Findorffstraße 14/16
von 8—16 Uhr anzuliefern.
F. W. Neukirch A.-G.
Ruf 8 17 07



Für Kenner?
Die Brille
von
Denner
Vord. Steintor 83

Zeitung" NS-Gauverlag Weser-Ems
Hugo Schauer, Bremen
Januar 1940. Preisliste Nr. 8



Familien-Anschluss

an

Ludwig Schmitz
Karin Hardt, Hermann Speelmans, Rud. Platte
Else von Möllendorff

und ein Dutzend bewährter Darsteller — wer wollte sich das entgehen lassen? Ein Terra-Film nach der Komödie von Karl Bunje

Ein ganz großer Heiterkeitserfolg!

● Jugendliche nicht zugelassen ●

TÄGLICH: 2.00 4.45 7.30

UFA **METROPOL**

Vorverkauf und telefonische Bestellung nur von 12 bis 7 Uhr nachmittags



Die Rothschilds

– AKTIEN AUF WATERLOO –

Der UFA-Großfilm mit:

CARL KUHLMANN
Erich Ponto, Albert Lippert
Hilde Weißner, Gisela Uhlen

Dieser dramatisch-fesselnde Großfilm läßt vor allem eines in seiner ganzen überwältigenden Darstellung erkennen: Zur gleichen Stunde, da Napoleons Stern verblaßte und seine Regentschaft 1815 bei Waterloo unterging, stieg der Davidstern der Rothschilds und damit die sich mit Englands Krone verbunden fühlende jüdische Geldaristokratur über die Himmel Europas herauf ....

● Jugendliche haben Zutritt ●

Täglich: 2.00 4.45 7.30

UFA **EUROPA**

Vorverkauf und telefonische Bestellung nur von 12 bis 7 Uhr nachmittags

STAATSTHEATER

Heute geschloss. Vorst. für „Feste Wulf"

Mittwoch und folgende Tage täglich 19 Uhr

Die oder Keine

Operetten-Revue von Heinz Hentschke.
Musik v. Ludwig Schmidseder.

Preise der Plätze: RM. 1.20 bis 3.70

Gloria

Lichtspiele • Moselstraße

Beginn 7.30 Uhr

Karin Hardt, Leni Marenbach in

Stärker als die Liebe

SCHAUSPIELHAUS

Heute, Dienstag: 19.30–21.30 Uhr ○

Franz der Zweite

Lustspiel von Edelmann und Rieth

Mittwoch: 19.30–21.45 Uhr ○

Treu, fleißig und reinlich

Lustspiel von B. Lüthge

Donnerstag: 19.30 Uhr ○

Franz der Zweite

Freitag, 19 Uhr, 1. Ka.-Frei

Festliche Eröffnung der Hauptspielzeit

Der Fremde

Schauspiel v. Antoon Coolen

In allen Vorstellungen unserer Theater bringen wir die jeweilig neueste große **DEUTSCHE WOCHENSCHAU**

In jeder Vorstellung helle Begeisterung über Paul Lincke's



Frau Luna

Hauptdarsteller:
Lizzi Waldmüller
Fita Benkhoff, Irene von Meyendorff, Theo Lingen, Paul Kempf, Karl Schönböck, P. Henckels, Gg. Alexander u. v. a.

Lebenslust und frohe Laune
u. die herrlichen Melodien von Paul Lincke

● Jugend nicht zugelassen ●
Vorverkauf für die Abendvorstellung von 11 bis 1 u. ab 5 Uhr

TIVOLI

Täglich 2.30 5.15 7.45

Ein atemraubender Varieté- und Kriminalfilm!

TRUXA

mit **La Jana**
Hannes Stelzer, Rudi Godden
Hans Söhnker u. a.

Überall, wo dieser Film in Wiederaufführung startet, drängt sich das Publikum in Massen!

● Jugend nicht zugelassen ●

SCHAUBURG

Täglich 4.30 • 7.30

Der große Filmerfolg!

Aufruhr im Damenstift

mit **Maria Landrock**
Hedwig Bleibtreu, Erika von Thellmann, Erika Glässner u. a.

Ein originell. u. interessant. Filmwerk von Leid u. Freud' eines jungen Mädchens!

● Jugend nicht zugelassen ●

MODERNES

Täglich 7.30 • Donnerstag auch 4.30

Die fröhliche Wiederaufführung

HEINZ RÜHMANN

in einer seiner besten Rollen:

Wenn wir alle Engel wären

mit **Leny Marenbach, Harald Paulsen, Will Dahn, Ernst Waldow, Lotte Rausch** u. a.

● Jugend nicht zugelassen ●

DECLA

Täglich 7.30 • Sonntag 4.30, 7.30

Aus unserer Geschenk-Abteilung im III. Stock

Zwiebeldose natur Holz mit Glasglocke	1.65
Fruchtspieße a. Glas m. Würfelverzierg. u. Würfelständer a. Holz, 7tlg.	1.90
Ascher aus bunter Keramik mit Zigarren- und Zigaretten-Ablage	2.45
Holz-Teegläser mit Einsatz, moderne Form	2.95
Buntes Holztablett eckig, 38x25, mit hübschem Blumendekor	4.90
Ascher aus Schmiedeeisen, mit Feuerzeug und Glaseinsatz	5.90
Tankstelle Likörgarnitur, 8tlg., aus bunter Keramik mit Metall-Gestell	9.50
Figur Fayence, passend fürs Radio, gute Ausführung	11.25
Glockengeläute als Tischgong in Schmiedeeisen, 34 cm hoch	12.75
Schreibzeug-Garnitur 3tlg. mit Kartenständer und Löscher	26.50

KARSTADT BREMEN

In allen Vorstellungen unserer Theater die **neueste Kriegs-Sonder-Wochenschau** mit den neuesten Bildberichten von den großen Vernichtungsschlachten im Osten



Gustav Fröhlich
Camilla Horn

Rakoczy-Marsch

Der sensationelle Wiederaufführungs-Erfolg d. Großfilms d. Märkischen Filmgesellschaft mit:

Tibor von Halmay
Anton Pointner
Willy Schur

Ein herrlicher Film, der wie selten einer alles in sich vereinigt, was man von einem Film verlangt: Spannung, Schönheit, Humor und mitreißendes Temperament!

● Jugendliche haben Zutritt ●

4.30 7.30 | 4.30 7.30

KAISER UFA PALAST



Soll Pedro hängen!

Pedro ist ein Raufbold, ein Trinker, ein Liebling der Frauen

Pedro soll hängen

Ein origineller, lebensprühender Film mit überraschenden Einfällen u. einer Glanzleistung von

HEINRICH GEORGE
Maria Landrock
Ursula Deinert ● Gustav Knuth

● Jugend nicht zugelassen ●

Täglich 7.30 | Täglich 7.30

HANSA UFA APOLLO

Mittwoch auch 4.30

Bekanntmachung

der

Tanzschule Gertrud Ehlers

Demnächst

übernehme ich für meine Schule und als Privatwohnung das Haus

Legion-Condor-Straße 11

Straßenbahnverbindung:
Linie 4, Haltestelle Uhlandstraße
Linie 1 u. 10, Haltestelle Dobbenweg

Anmeldungen: Täglich von 10—14 und 15—20 Uhr
Beginn der Tanzkurse: Ende September / Anf. Oktober
Beginn der Stepkurse: Anfang September

Gertrud Ehlers-Buhé

BJ-Kleinanzeigen

Puppen-Doktor
Puppenlachgeschäft
E. Bulling,
Landwehrstr. 22
Ruf 8 10 04

Verkauf

Weiße Gartenmöbelgarnitur, RM. 90.— Ruf: 4 04 42

Patent-Verdkl.-Rollo Eggers, Ostertorsteinweg 4 Ruf: 2 42 78

2 dkl. Herren-Anzüge, Gr. 48, 1 bl. Jackett u. Wa., 1 bl. Jackett, Stedinger Str. 48

1 Million Braun-Pressen Rasierapparate

Ohne teure Ersatzteile bisher größtes Rasiermesser d. Welt. ERKA-Schnellschärfer für alle Systeme. Ab den Erfolg der Grundstein

GENAUTAT UND PRÄZISION

Daniel Schad
Langenstraße 30

Durchschreibe-Buchhaltung

Carl H. Grothe
Ansgariikirchhof 10

Hauszelt breitwert. Angeb. u. J 1009

5 Fournierböcke m. je 3 Eisenspindeln, 1 kräft. Handliederwag., 1 Leckbretschirr, 1 t. Brennherd, 1 Kipol. Herrfrt. 9

Verschließb. Eisengitter für Ladentür paß. Dregerie Voigt, Am Brill 14

Ankauf

Gut erhaltene **Kinder-Schuhe** oder -stiefel, Größe 31/32, Angeb. u. Q 7864

Puppen-Sportwagen gut erhalten, zu kauf. gesucht. Ang. mit Pr. u. B 7861

Reka 6—10 cm breiter **Bilder-Rahmen** (ohne Glas) zu kaufen gesucht. Bildgr. 60×100 cm. Ang. erbeten unt. Nr. Q 7858

Schrott Altpapier Metalle
Wrissenberg
Hohetorstr. 30/38
Telefon 5 42 71

Metalle Schrott Altpapier Altgummi
Prieß & Wessel Nachf.
Seewenjestraße 77
Telefon 8 12 91

Tausch

Suche: **Einfamilienhaus** mit Garten, Gegend gleich. Biete: Dreizimmerwohnung im Zentrum. Angeb. mit Preis unter P 7865

Für 50 Pfennig erhalten Sie schon eine **BJ-Kleinanzeige,** die Ihnen viele günstige Angebote bringt. Die große Verbreitung sichert großen Erfolg!

Verloren

Rote Schildkrötetasche mit Inhalt. Geg. Belohnung abzug. Rembertikirchhof Nr. 12 part.

Tiermarkt

Entlaufen

Jg. Drahthaarterrier (Hündin) entlaufen. (St.-Nr. 4264). Abzugeb. geg. Belohnung Regensburger Straße 25 Ruf: 8 29 00

Briefmarken

Briefmarken-Ankauf — Verkauf A. Heine & Co. Fedelhören 1

Sonstiges

Stempel Schilder Orden Gravierg. Abzeichen **Stempel-Müller** Katharinenstraße 29 Ruf 25878

Kunststopferei, Handweberei, Goethestraße 11 ab Friesenstraße

Parkett schleift maschinell **G. A. Papenhausen** Gr. Johannisstr. 169 Ruf: 5 30 88

Fernumzüge Wohng.-Nachw. Möbellagerung **Wilhelm Rasebrock** Breitenweg 28



Barberina

Ton-Lichtspiele

Hans Moser, Maria Andergast
Leo Slezak u. a.
in dem großen Lustspiel der Bavaria

Der Herr im Haus

Ferner die neueste Wochenschau

Anfg.-Zt.: 11.00 12.45 | N.-V.: 5.00 6.15 | A.-V.: 6.15 7.30

ADMIRAL

Palast Hemmstr.

Täglich 7.30 Uhr

Der Herr im Haus

Hans Moser, Maria Andergast
Leo Slezak u. a.

Jugendliche ab 14 J. zugelassen

Wochenschau: Neueste Folge

Kammer-

Lichtspiele, Osterstwg. 105, R. 26583

La Jana
in dem Abenteurer-Film:

Stern von Rio

mit Gustav Diessl, Harald Paulsen

Für Jugendliche nicht zugelassen

Täglich 5.00 5.15 7.30

Bronchitiker und Asthmatiker sind Zeugen

für die auch von Professoren und Ärzten erprobten und anerkannten, bedeutenden Heilwerte des guten Mittels für Erkrankungen der Luftwege (alte quälender Husten, Verschleimung, Keuchen, Luftröhren-, Bronchialkatarrh, Asthma), „Silphoscalin"-Tabletten" (Schleim lösend, auswurffördernd, entzündungshemmend, krampflindernd und der allem geschwächten) vermögen.

„Silphoscalin-Tabletten"

kranken und empfindlichen Atmungsorganen bei jung und alt wirksame Hilfe zu bringen. Nicht umsonst hat es sich in kurzer Zeit einen so großen Ruf erworben. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin", die grüne Packung und den erm. Preis von RM. 2.06 für 80 Tabletten. Erhältlich in allen Apotheken, wo nicht, dann Reim-Apotheke, München, Rosenstraße 6. — Verlangen Sie von der Firma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos und unverbindlich die interessante, illustrierte Aufklärungsschrift Nr. 304

Geschäftsbücher für Handel u. Handwerk
viele Sorten am Lager
Durchschreibebücher
Durchschreibe-Buchführungen
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Häuser und Grundstücke

Kaufgesuch

Ein- oder Zweifamilienhaus m. freiwerdender Wohnung, Tauschwohnung: 3 Zimmer, Bad, steht zur Verfügung. Ang. unter H 9458



Leichtes und bequemes Feueranmachen ohne Holz!

Lofix-Zündkohle

GEWERKSCHAFT GUTE ZUKUNFT / WALDENBURG-ALTWASSER (SCHLES.)





Der Spinnstoffberg wächst

Bremen, 18. August.

In den Annahmestellen der Reichsspinnstoffsammlung häufen sich die Lumpenberge, und manche Urkunde wurde bereits ausgefüllt. Aber auch manches noch brauchbare Kleidungsstück fand sich dort ein. Die „diensthabenden“ Sammler sind überall eifrig bemüht, recht viel davon für die NSV. und die Nähstuben der NS.-Frauenschaft auszusortieren. Dicht an der Haltestelle der Straßenbahn gelegen, hat die Sammelstelle eine glückliche Lage. In einem leerstehenden Laden ist sie eingezogen, und nachdem mit flottem Pinsel die großen Spiegelscheiben der Schaufenster einladend bemalt worden waren, konnte das „Geschäft“ beginnen.

Bald gibt es alle Hände voll zu tun. Eben kommt aus einer Schneiderwerkstatt ein ganzer Berg größerer Flicken.

Eine älter Frau, die zaghaft „ganz alte und unbrauchbare Reste“ sauber gebündelt herbeibringt, wird getröstet: „Wir können alles brauchen!“ Als sie das hört, kündigt sie für den nächsten Abend ein zweites Paket an: „Alte schmutzige Bohnertücher, total zerfetzte Wischlappen und einen verschlissenen Teppich habe ich auch noch zu Hause!“

Die Zahlen, die sich in der Liste untereinanderreihen, entsprechen dem wechselvollen Bild. Sie sind ganz verschieden hoch. Auch das Pfundpaketchen einer alten Dame findet dankbare Abnehmer. Sie besitzt zu Hause schon eine Urkunde von der Metallsammlung aus dem Vorjahr; nun möchte sie natürlich auch eine von der Spinnstoffsammlung dazulegen.

Auch nach 20 Uhr bleibt die „Kundschaft“ nicht aus. Denn jetzt ist die Zeit gekommen, in der die Berufstätigen Zeit finden, in die Sammelstelle zu gehen. Eine Geschäftsfrau bringt ihr sauber geschnürtes Bündelchen; ein alter Herr steigt vom Fahrrad. Er hat, wie er erzählt, soeben seine „Laube“ ein wenig aufgeräumt. Und tatsächlich kommen aus dem Rucksack zwei Paar mächtig abgenutzte Gartenhosen und eine alte verschmutzte Schürze zum Vorschein. Der alte, speckige Gartenhut ist lange nicht mehr so wohlgefällig betrachtet worden.

Dann schließt sich die Tür der Sammelstelle. Alle haben zufriedene Gesichter, denn das Ergebnis des Vorabends ist wieder um einige Kilo überschritten. „Ehrensache“, sagt einer, „sonst hätte ich bei Muttern noch schnell was organisiert, denn so ein paar alte Klamotten gibt es immer noch irgendwo.“ D. F.

Fünf kleine Bücher

Unsere „kleinste Bibliothek“, die wir in den letzten Jahren so schätzen gelernt haben als eine auf engstem Raum zusammengedrängte Sammlung von Zeitdokumenten aus dem beispiellosen Freiheitskampf unseres Volkes, wird in Kürze eine neue Bereicherung erfahren. Fünf Büchlein sind es diesmal, die unter dem Motto: „Des Führers Kampf 1940“ millionenfach den Weg in das deutsche Volk finden werden, allein über eine Million sind es für den Gau Weser-Ems: Der Feldzug in Norwegen vom 9. April bis 10. Juni, in Holland vom 10. bis 14. Mai, in Belgien vom 14. Mai bis 4. Juni und in Frankreich vom 5. bis 25. Juni. Allein die Titelseiten der ersten vier kleinen Hefte reden in ihrer knappen schlichten Form eine so eindrucksvolle Sprache. Und dann das fünfte und letzte Bändchen der Serie: „Kampf zur See“. — Hier haben wir den heldenhaften Einsatz unserer Flotte in ihrem Kampf, der erst mit der Niederringung des britischen Löwen in seinem Lebenselement zu Ende sein wird.

Den Männern und Frauen des DRK. in ihrem unermüdlichen Einsatz mit unseren Mitteln und Möglichkeiten zur Seite zu treten und auch ihre Kampffront zu stärken, ist uns im Nordseegau noch einmal bei der zweiten und letzten Straßensammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz am 23. und 24. August Gelegenheit gegeben.

Paketdienst mit Elsaß, Lothringen und Luxemburg. Zur Angleichung des Paketdienstes in den eingegliederten westlichen Gebieten an die Bestimmungen der Postordnung gilt vom 1. September 1941 an im Elsaß, in Lothringen und Luxemburg, ferner im wechselseitigen Verkehr dieser Gebiete und zwischen diesen Gebieten und dem übrigen Reichsgebiet (einschließlich Protektorat Böhmen und Mähren) der innerdeutsche Paketgebührentarif.

Platzkonzert. Heute spielt der Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes von 16 bis 17 Uhr am Panzenberg.

Es wird verdunkelt:

von Dienstag	20.45 Uhr
bis Mittwoch	5.45 Uhr

Geht hinein in die Welt Adolf Hitlers

Eröffnung der Gauschulungswoche — Ansprachen von Gauleiter Röver, Kreisleiter Blanke und k.-Gauschulungsleiter Gerdts

Das festliche Bild der großen nationalsozialistischen Gemeinschaftsveranstaltung bot gestern der dicht besetzte Saal der „Glocke“, der Tagungsort der Gauschulungswoche Weser-Ems, die mit dem Vortrag des k. Gauschulungsleiters Gerdts über „Der Kampf um das völkische und biologische Leben unseres Volkes“ eröffnet wurde. Neben den in der Schulungsarbeit der NSDAP. stehenden Männern und Frauen unseres Gaues, unter denen die Bremer Aktivisten naturgemäß besonders stark vertreten waren, nahmen an diesem Eröffnungsabend unser Gauleiter Carl Röver, stellv. Gauleiter Joel, Kreisleiter Blanke, Regierender Bürgermeister SA.-Obergruppenführer Böhmcker an der Spitze zahlreicher Gäste aus Partei, Staat und Wehrmacht teil. Der Gauleiter selbst nahm Gelegenheit, im Anschluß an das Hauptreferat zu den Männern und Frauen zu sprechen und ihnen mit seinen aufrüttelnden, vom kompromißlosen Geist des alten nationalsozialistischen Kämpfers getragenen Worten die Richtung für die Erfüllung ihres Auftrages zu weisen, die durch die Vorträge führender Nationalsozialisten in den kommenden Tagen weiter befestigt werden soll.

Nach einleitenden Musikvorträgen des Kreismusikzuges unter Leitung von Pg. Burgemeister wurde der Abend mit dem gemeinsamen Gesang des alten Liedes der braunen Kolonnen „Volk, ans Gewehr!“ eröffnet.

Kreisleiter Blanke

begrüßte die Tagungsteilnehmer, unter ihnen namentlich unsern Gauleiter, der als einer der ältesten Kämpen Adolf Hitlers im Gau Weser/Ems berufen sei, die Woche intensiver weltanschaulicher Schulungsarbeit zu eröffnen. Bremen wisse es dankbar zu würdigen, daß es vom Gauleiter als Tagungsort ausersehen worden sei. Diese Dankbarkeit fände nicht zuletzt ihren Ausdruck in dem über Erwarten starken Echo, das diese Veranstaltung bei den Bremer Aktivisten und Aktivistinnen gefunden hat: Die Zahl der Meldungen allein aus dem Kreise Bremen beträgt über 4000! Anschließend nahm der

k.-Gauschulungsleiter Gerdts

das Wort zu seinem Vortrag, der das behandelte Thema aus weiter, auf der hohen Verantwortung jedes Einzelnen vor der Zukunft des Volkes und des Reiches beruhender Schau erörterte und in seiner Fragestellung die Anwesenden nicht nur zum Hören, sondern darüber hinaus zum mitdenkenden Verarbeiten aufrief. Wir entnehmen den Ausführungen folgende wesentlichen Gedankengänge:

In diesen Tagen größter weltgeschichtlicher Schlachten und Entscheidungen wollen die alten Aktivisten der NSDAP. wieder mitten im Kampf stehen — aber auch den tieferen Sinn und seine zukünftigen Auswirkungen verstehen. In diesem totalen Kampf, an dem das ganze Volk beteiligt ist, werden persönliche Opfer gefordert. In der Geschichte brachte Deutschland stets seine besten Tugenden zum Vorschein, wenn es kämpfte, wie Kampf überhaupt das schöpferische Element des germanischen Menschen ist. Wir bedauern den Kampf nicht, den wir heute zu führen genötigt sind. Wenn man uns schon einmal diesen Krieg aufgezwungen hat, dann machen wir aus ihm eine Tugend und führen die gegen uns gedachte Waffe des totalen Krieges so meisterlich gegen unsere Widersacher, daß im schöpferischen Kampf sich dann gleich alle Probleme deutscher und europäischer Art lösen, die so oder so doch einmal hätten gelöst werden müssen.

Die Menschheit unterscheidet sich in schöpferisch ordnende und parasitäre Rassen und Völker. Der germanisch-europäische Kern ist im tiefsten Wesen schöpferisch und ordnend, und daher ist höchstes Gebot, diesen Kern an diese einem neuen Europa gestellten hochwichtigen Aufgaben heranzulassen.

Welchen Segen und welch dauernden Bestand muß eine solche Lösung haben, wo sie in der Einheit von Körper, Geist und Seele ihre Heimat in Adolf Hitler und seiner nationalsozialistischen Weltanschauung hat.

Der Redner ging des näheren auf Deutschland, als die einigende Kraftquelle des gesamten Germanentums ein, um das sich als Kern das neue Europa organisch zu bilden beginnt. In dieses neue Europa müssen wir heute unseren Blick lenken, geographisch, wirtschaftlich, rassisch und staatspolitisch. Wir müssen uns einfühlen in die Seele dieses Kontinents und damit eine Lösung anstrebn, die dem kommenden Jahrtausend den Stempel Adolf Hitlers aufdrückt. Der Ausgangspunkt zu dieser Entwicklung sind wir selbst, die wir kraft unserer rassischen Eigenart und dem überdurchschnittlichen Wert unserer Veranlagung allein auf die Dauer Träger dieser Ordnung sein können. Die stärkste Bindung, worauf Völker aufgebaut werden, ist das gemeinsame Blut. Das Germanentum muß von dieser gemeinsamen Wurzel aus sich zu einer handelnden Einheit zusammenfinden, besonders nachdem es in der Geschichte schon einmal politisch mit dem stolzen mittelalterlichen Deutschland verbunden war. Dieser großgermanische Raum muß eine stetige biologische und rassische Kraftquelle des deutschen Kernlandes werden, wozu sich die kämpfenden Standarten dieser Länder und die sich immer stärker anknüpfenden menschlichen Bande als erste konstruktive Anzeichen erweisen. Darüber hinaus muß es uns gelingen, in diesem germanischen Kernland die Gefahr einer fremdvölkischen Unterwanderung zu beseitigen.

Mit fremdvölkisch sei nicht immer eine geringere Wertung verbunden, sondern eine Anderartigkeit. Dieses Problem ist aber nicht mit Gesetzesmaßnahmen zu überwinden, sondern nur durch Erziehung zu Rassenstolz. — Rassenstolz, nicht Rassenüberheblichkeit! Den Blick für das Wertvolle im Wesen unserer Mitmenschen, vor allem bei der Wahl unserer möglichen Ehepartner, müssen wir uns schärfen und erhalten. Nur wenn es gelingt, daß in 200 oder 500 Jahren die Menschen genau so geblieben sind, wie heute die Besten unseres Volkes, werden sie auch noch genau so denken können, auch dann, wenn die geniale Hand eines Adolf Hitlers nicht mehr über ihnen waltet. Denn dieser gesunde deutsche Kern trägt in sich das Gleichmaß seiner Art auch über Katastrophenzeiten hinaus. Dieser gesunde Kern war ja auch das einzige, woran Adolf Hitler glaubte, als er seinen schier aussichtslos scheinenden Kampf begann. Wir wollen daher für die Zukunft an diesen Kern nicht nur glauben, sondern auch aktiv arbeiten. Er sichert über den gegenwärtigen Sieg hinaus den Bestand eines tausendjährigen Reiches Deutscher Nation.



Die treibende Kraft, so schloß der Redner seine mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen, ist der Führer, der uns den Auftrag gab. Der Mythos seiner Persönlichkeit ist der Mythos des 20. Jahrhunderts geworden, von einem Teil der Welt heute noch verkannt, von Europa geahnt und von uns gläubig begriffen.

Gauleiter Röver

richtete nun abschließende Worte an die Männer und Frauen. Aufrüttelnd und mitreißend wie je lenkte er die Gedanken zu den Fundamenten nationalsozialistischer Geisteshaltung, dabei viele Gebiete der Arbeit und des eigenen reichen kämpferischen Erlebens streifend, das offene Wort oder den drastischen Vergleich nicht scheuend, in ungebrochener Kraft des Anspornens und Ueberzeugens, wie wir ihn aus ungezählten Kundgebungen als Redner und Vorkämpfer des Nationalsozialismus kennen. Er wies auf die kommenden Tage hin, in denen namhafte Redner des Reiches zu den Tagungsteilnehmern sprechen werden. Insbesondere aber werde es weit über Bremens Grenzen hinaus von Bedeutung sein, Alfred Rosenberg hier als Redner zu hören.

Sich der Schulungsarbeit in unserm Gau zuwendend, sprach der Gauleiter von seinen und seiner Mitarbeiter Bestrebungen, sie immer systematischer und intensiver zu gestalten. Diese Arbeit werde nach dem Siege unserer Waffen weiter vertieft werden können. In dieser größten Bewährungsprobe, die das ganze deutsche Volk jetzt vor der Welt ablegt ist es für uns das größte Erleben, dabei die innere Haltung unseres Volkes festzustellen, die ihm durch die unermüdliche Arbeit des Führers gegben wurde. Immer wieder rief es der Gauleiter seinen Hörern zu:

Verlieren Sie sich in Ihrer Arbeit nicht in graue Theorien! Den Nationalsozialismus kann man nicht wissenschaftlich erfassen, man kann ihn nur erleben, er ist eine Herzensangelegenheit, eine Sache des Blutes! Wir müssen Aktivisten des Führers sein, weiter nichts; unsere Aufgabe ist das ewige Ringen um den deutschen Menschen und seine Seele, auf daß auch der letzte begreifen möge, daß die Weltanschauung Adolf Hitlers ein heiliges Bekenntnis zu den unumstößlichen Gesetzen der Schöpfung ist. Und wenn wir nichts wollten, als den deutschen Menschen in die 25 Thesen Adolf Hitlers einführen — unser Leben reichte nicht dazu aus. Die ersten Schritte nur können wir tun in das Jahrtausend, das die Grundform sein wird, auf der das kommende Reich sich aufbaut. Bleibt einfach und unkompliziert, geht hinein in die Welt Adolf Hitlers, sucht ihre Größe zu erfassen! Sorgt dafür, daß die Haltung der Menschen im Gau Weser-Ems aus dieser einen Wurzel kommt!

Zu einem heiligen Krieg ist das deutsche Volk jetzt angetreten, um den Weltbolschewismus, das Weltjudentum zu vernichten. Nicht Glück — die Weisheit des Führers ist es, die uns unerhörte Siege schenkte. Unsere Männer werden nach dem Endsiege zurückkommen und sie werden eine Forderung an uns haben: Daß wir sauber blieben in unserer Haltung. Erfassen wir die Verantwortung vor denen, die jetzt für uns kämpfen, sorgen wir dafür, daß unsere Bewegung mit blankem Schild weiter in die Zukunft geht!

Spontan ausbrechender Beifall folgte den Worten des Gauleiters. Kreisleiter Blanke schloß den Abend mit dem Aufruf zur Führerehrung.

Das Vortragsprogramm von heute

Heute abend, 19 Uhr, finden in der Glocke folgende Vorträge statt:

1. „Weltpolitik und die Stellung des neuen Europas in der Welt“ (Gesandter und Leiter der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes, Dr. Schmidt).
2. „Kolonialpolitik“ (Reichshauptstellenleiter SS-Standartenführer Schnoeckel, Kolonialpolitisches Amt Berlin).
3. „Bremens koloniale Aufgabe in Vergangenheit und Zukunft“ (Dr. Ebeling, Kolonialpolitischer Referent des Gauschulungsamtes, Leiter des Kolonialpolitischen Amtes, Berlin).

Die Laufbahn des höheren Heeresverwaltungsdienstes. Eingehende militärische Erziehung und Ausbildung, bei deren Abschluß sich der Bewerber als Offizier d. B. bewährt haben muß, ist die Grundlage der gesamten Laufbahn. Während der Studienzeit an der Universität, in der die jungen Offiziere zeitweise zur Feldtruppe kommandiert werden, sind sie in einer Studierendenabteilung an der Akademie für den höheren Intendanturdienst in Berlin zusammengefaßt. Dort werden sie frei untergebracht und verpflegt. Nach dem Rechtsstudium und bestandenem Referendar-Examen leisten die Intendanturreferendare den juristischen Vorbereitungsdienst bei den zivilen Gerichten und den Behörden der Heeresverwaltung ab und werden im Anschluß an die bestandene große Staatsprüfung zu Intendanturassessoren ernannt. Einzelheiten sind aus den Laufbahnbestimmungen im Heeresverordnungsblatt 41 Teil A Ziff. 27 zu ersehen. Meldungen können dem Oberkommando des Heeres fortlaufend vorgelegt werden.

Kranke Zähne vermindern
unsere Leistungskraft.
Wir haben deshalb die Pflicht, die
Zähne immer gründlich zu pflegen.
Chlorodont

Der Brook
Erzählung von Ludwig Tügel

(16. Fortsetzung)

Im Brook angekommen, küßte sie ihren Mann, ohne Rücksicht auf den Greis, der dabei war, und erzählte, wie es ihr in Wanschote ergangen war, mit großen, blanken Augen, und sie sagte ungezählte Male:

„Nein, es muß hinter dem allen etwas Gutes auf uns warten, glaub es mir doch!“

Hinrich Johann Diedrich lachte, doch es war ein bitterer Zug in seinem Gesicht, den auch Frau Dortje nicht wegküssen konnte.

Der Greis, der dem allem beiwohnte, war ganz bezaubert von der Frau. Er sprach zu Hinrich Johann Diedrich:

„Du, da sie sich so anstrengt, dich zu erfreuen, mußt du auch nachgeben.“

„Ich weiß, daß etwas kommt“, sagte Frau Dortje, und sie erzählte, daß sie in der vergangenen Nacht, als der Sturm begonnen hatte, unter dem Dach aus Heu ein Lager bereitet habe. Auch sie, die Männer, hätten doch auf etwas gewartet, und das sei nicht das Feuer im Dorf gewesen, sondern, wie bei ihr, etwas anderes. Was, das werde sich gewißlich bald zeigen.

Und sie küßte ihren Mann und lachte und war froh, und plötzlich lief sie aus dem Zimmer, und da faßte der Alte Hinrich Johann Diedrich Kücks Schulter an und sagte:

„Nun bietet sie ihr Letztes auf, um dich zur Freude zu führen; und das will ich alter Mann dir sagen, Kück: nun kannst du ihr entweder furchtbar weh tun oder sie glücklich machen wie ein Kind.“

„Ich versteh dich nicht“, sagte Hinrich Johann Diedrich.

„Du wirst es gleich sehen“, antwortete der Alte.

Ein paar Augenblicke später trat Frau Dortje in ihrem selbstgenähten Kleid ins Zimmer; sie sah so gut aus, so jung, gesund und zart, so beseelt, daß ihr Mann vor Verwunderung ernst blieb und nur sagen konnte:

„Wie eine Braut! Wie eine Braut, so schön!“

Und dann geschah das, was wohl über die Kraft des Greises ging, denn er verließ schnell das Zimmer, als Frau Dortje sagte:

„Ich will es nicht tragen, Mann. Wir wollen es verkaufen, es soll der erste Taler sein, um die Grundschuld zu löschen.“

Hinrich Johann Diedrich stand vor ihr wie verzaubert, er mochte sie kaum mit seinen verarbeiteten Händen berühren. Er blickte sie unaufhörlich an; nur ihre Hand nahm er und hielt sie fest umschlungen. Er ließ es nicht zu, daß sie das Kleid an diesem Abend wieder ablegte, er nahm ihr alle Arbeit ab. Sie sollte, wie er sagte, nur in ihrer Schönheit prangen.

12

Es war schön, über die Maßen schön, was Hinrich Johann Diedrich Kück und Frau Dortje an diesem Abend und in der ihm folgenden Nacht erlebten. Es war die völlige Abkehr des Mannes von der Welt mit ihren schlechten Lehren, es war eine Einkehr, wie die Frau sie in ihrer unermüdlichen Liebe begehrt hatte.

Sie saßen beieinander, still und stumm, und draußen regnete es. Sie vernahmen den Tropfenfall vom Dach; und wie einst Frau Dortje von den Tönen der Musik weit über ihr begrenztes Dasein hinausgetragen worden war, so erging es nun Hinrich Johann Diedrich, da er seine Augen auf die Frau in ihrem bunten Kleide richtete. Auch er empfand eine Trauer, die keine war; sie glich vielmehr einer süßen Ungewißheit, die durch sein Wesen und körperlich spürbar durch seine Glieder glitt, und die, wollte man sie mit Worten kennzeichnen, ihm das Gefühl vermittelte, daß das Leben Großes und Seltsames mit ihm beschlossen habe. Die Art seiner Nachdenklichkeit, sobald er die zierliche Gestalt seiner Fau betrachtete ihr stilles Gesicht, das ihm ergeben war, ihr mildblondes Haar über dem bunten Tuch, das gar keiner Farbe glich, sondern wie ein Wunder aus allen Farben leuchtete, die Art seiner Nachdenklichkeit war eine leise Heiterkeit, die ihn Bilder sehen ließ. Er sah den Brook, die vier Häuser, darunter sein eigenes, das unruhige Moor, die weite Ebene ohne Baum und Strauch. Er überblickte so in Gedanken auch die hölzerne Brücke von Takerlan, nach der von beiden Seiten die windgebeugten Bäume führen; doch den Barg mit dem Dorfe Wanschote konnte er nicht sehen. Es war ihm, als ob der versunken sei und mit ihm alles Leben, das dort zu Hause war. Diese Wahrnehmung, über die er staunen wollte, übertrug sich seinem Gefühl, so daß alles, was seine Ueberlegungen nach dem Dorf verwies, nicht mehr galt, versunken und verschwunden war für alle Zeit.

Die Wunden seines rechten Armes schmerzten ihn; er konnte seine Frau nicht umarmen, wie er es getan hätte ohne diese Behinderung. Doch er wurde so auf eine ihm bisher unbekannte Zärtlichkeit beschränkt, auf eine Liebkosung verwiesen, die nur im Streicheln der Hände seiner Frau bestand, aber sein ganzes Herz erforderte. Denn etwas an jeder Innigkeit ist sich nicht genug und sucht sich Wege, über seine Begrenzung hinaus: da fließt das Blut allgewaltig ins Herz, und dies muß zaubern können, um nicht im Andrang solcher Kräfte zu zerspringen. Es öffnet sich dem All, es vermählt sich allen Wesen und Dingen, und, grenzenlos, erkennt oder ahnt der Mensch, der dieser hohen Freude teilhaftig wird, seine Erweiterung. Er überblickt das weite Ausmaß seiner Kraft, er ist nicht mehr auf sich allein gestellt, denn durch ihn wirken von diesem Augenblick an die Dinge ebensosehr, wie sie ihn bestimmen.

Es war in dieser Nacht aber auch eine merkwürdige Unruhe in den andern drei Häusern des Brooks. Man sprach über die Erlebnisse des gewesenen Tages, was dem Hause des Hinrich Johann Diedrich widerfahren war: daß ihm der Bauer Jan Bruns die Grundschuld gekündigt hatte, die nicht aus eigener Kraft abzutragen war. Es wollte sich bei diesem Gedanken so etwas wie die alte Verbundenheit der Kück im Brook regen, die sich im Kriege als gut und heilsam erwiesen hatte; und es war Heinrich Butt, der die Anregung gab, in dieser Sache alle für einen zusammenzustehen. Seine Frau sogar, Lüttje Butt, stimmte seinen Worten zu, was doch nicht ihre Art war, sobald es um das leidige Geld ging.

Man sprach auch viel über das, was man im Dorf Wanschote am Nachmittag gehört hatte: daß Hinrich Johann Diedrich sich bei dem Feuer so kühn und mutig erwiesen und dem Bauer Bruns die Frau und die Kinder aus dem brennenden Haus geholt habe. Man wollte wissen, wie das nun möglich sei, daß der Mann, der doch dem Brook, so sagte man wörtlich, zu großem Dank verpflichtet sein müsse, sofort nach dem Brand die Kündigung habe überbringen können. Dies sei, so folgerte man, nichts als Schlechtigkeit; so etwas könne nur ein Reicher tun, der nichts kenne als sein Geld.

Als dann aber Frau Stine Kück durch die Häuser ging und erzählte: sie habe gesehen, daß Frau Dortje ein buntes Kleid trage, als ob ein Fest und keine Sorge über ihr Haus gekommen sei, da wandten sich die Gedanken und Gefühle gegen Frau Dortje und ihren Mann; man sprach von Leichtsinn und Ueberheblichkeit, und daß es am besten sei, sich nicht um die Dinge dieses Hauses zu bekümmern. Heinrich Butt war zuletzt der einzige, der den Schwager und die Schwägerin verteidigte. Aber was galten seine Worte dem großen Haufen, der alles, was er nicht verstand, herabsetzte!

Auch Frau Dortje und Hinrich Johann Diedrich erlebten bald, daß die hohe Spannung ihrer Gefühle nicht von Dauer war und sein konnte. Sie dachten es, doch sie sprachen es beide nicht aus: der Tag und die hohe Nacht seien ein Traum gewesen, der sie verführt habe. Der Alltag forderte von ihnen andere Gedanken und Gefühle. Die Arbeit wartete ihrer; und die Kündigung der Grundschuld auf ihrem Hause war eine Wirklichkeit, unumgänglich wie wahrhaftig und schwer. Hinrich Johann Diedrich ging von Haus zu Haus, von Hof zu Hof: niemand wollte ihm das Geld geben, jeder sagte: es sei nicht genug Sicherheit geboten. Weshalb er nicht das Geld abgetragen habe, als es ihm doch leicht gewesen sei, die Schuld loszuwerden, in der Zeit der Geldentwertung! Das hätten alle verständigen Menschen getan. Er könne wohl schlecht diese Dinge übersehen, und er dürfe es ihnen deshalb nicht verargen, daß sie mehr Sicherheit haben wollten. Das Land im Brook sei heutzutage nichts wert, von seinem Hause wollten sie lieber gar nicht erst zu sprechen anfangen.

Die Zeit verging. Von drei Monden Frist waren nur noch zwei geblieben. Der Mann konnte und mochte nicht mehr von Hof zu Hof gehen. Sein Land forderte ihn. Da ging Frau Dortje, doch auch sie fand kein Gehör. Ja, wurde ihr gesagt, es sei natürlich schlimm und böse für sie, doch die Kündigung habe ihre Richtigkeit. Jan Bruns sei abgebrannt, und man könne es ihm nicht verdenken, daß er wieder aufbauen wolle. Das sei heutzutage wohl die schwerste aller Prüfungen, wenn einer in solch schlechten Zeiten bauen müsse. Sie sei ja eine mutige Frau, ihre Notlage wolle man nicht leugnen, und vielleicht ziehe Jan Bruns, wenn sie ihn dringend darum bitte, unter Umständen die Kündigung zurück, denn in seinem Fall spielten fünfzehnhundert Mark und die lumpigen Zinsen dazu wohl keine allzu bedeutende Rolle; doch er habe ein Recht zur Kündigung, es sei gesetzlich alles in Ordnung, daran dürfe sie nicht zweifeln, und dagegen könne sie auch nicht Sturm laufen. Ja, wenn es nach dem Herzen und der sogenannten Gutmütigkeit auf der Welt ginge: wohin man dann wohl kommen würde! Das könne sie sich selber ausrechnen!

(Fortsetzung folgt)

Der eigentliche Wendepunkt des menschlichen Lebens ist der, in welchem man Arbeit, selbst Mühsal und Kampf, der Ruhe und dem Genusse vorzieht.

C. Hilty

Werkpausenkonzert für den Güternahverkehr

Vor wenigen Tagen erst berichteten wir unseren Lesern über einen Besuch bei der Außenstelle Bremen der Zentralgenossenschaft „Der Güternahverkehr“ und gaben einen umfassenden Einblick in das Arbeitsgebiet dieser Einrichtung. Gestern waren wir wieder beim Güternahverkehr, und auch diesmal hatte das seinen besonderen Grund. Das Musikkorps der Schutzpolizei hatte sich nämlich bereiterklärt, für die Gefolgschaft, die täglich von früh bis spät im Dienste der Wehrwirtschaft steht, ein Werkpausenkonzert zu gestalten. Die Gefolgschaft hatte dazu die Arbeitskameraden und Arbeitskameradinnen der im gleichen Haus befindlichen Betriebe eingeladen. Als wir gegen Mittag das Haus betreten, herrscht bereits überall gespannte Erwartung. Noch ist in den einzelnen Abteilungen Hochbetrieb. Die Maschinen klappern noch, doch zwischendurch huscht manchmal ein Blick hinaus, ob die Männer vom Musikkorps noch nicht bald kommen. Auch in der im gleichen Haus befindlichen Konservenfabrik „Atlanta“ und im benachbarten „Fruchthof“ ist jetzt kurz vor Beginn der Mittagspause einige Unruhe zu verzeichnen. Und dann ist es soweit! Auf dem Hof hat inzwischen das Musikkorps der Schutzpolizei Aufstellung genommen. Pünktlich um 12.30 Uhr läßt Musikleiter Fischer den ersten Marsch erklingen. Es ist der von ihm selbst geschriebene „Marsch der Bremer Schutzpolizei“, der den verheißungsvollen Auftakt des Werkpausenkonzerts bildet. Die beschwingten Klänge der Rakoczy-Ouvertüre rauschen auf, und dann nimmt als Vertreter der anwesenden Betriebsgemeinschaften der Arbeitskamerad Schmidt vom Güternahverkehr das Wort zu einer kurzen Ansprache. Er gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß es gerade ein Werkpausenkonzert ist, das die verschiedenen Betriebe als Hausgemeinschaft zum ersten Male zusammenführt und begrüßt dann den Kreisfachabteilungsleiter der Deutschen Arbeitsfront Pg. Mogk, der als Vertreter des Kreisobmanns Höpfner an der Veranstaltung teilnimmt. Pg. Mogk überbringt anschließend die Grüße des Kreisobmannes und betont, daß auch während des Krieges dem deutschen Arbeiter als dem Soldaten der inneren Front die deutsche Kunst nahegebracht wird.

Und dann hat wieder die Musik das Wort. Marschlieder klingen über den Hof, und es ist selbstverständlich, daß sie kräftig und vielstimmig mitgesungen werden. Ein Walzer „Frau Luna“, aus der Operette von Paul Lincke, läßt die allgemeine frohe Stimmung immer höhere Wellen schlagen. Zwei schneidige Fanfarenmärsche für Heroldstrompeten und Kesselpauken gaben dann dem Konzert einen wirkungsvollen Abschluß. Immer wieder rauscht der Beifall auf, der den Männern von der Polizei den Dank der Arbeitskameraden zum Ausdruck bringt, und schließlich kann Musikleiter Fischer gar nicht anders, als noch einen zündenden Marsch zuzugeben. Noch einige bedauernde Blicke werden dem abmarschierenden Musikkorps nachgeschickt, und dann gehen die Männer und Frauen wieder mit frischem Mut an die Arbeit. H—s.

Aus dem Bremer Südosten

Hemelingen

75. Geburtstag. Heute vollendet Frau Witwe Sophie Lüssen, geb. Beckmann, Brüggeweg 13, ihr 75. Lebensjahr.

Kriegsteilnehmer als Siedler — vor 200 Jahren. Als der Siebenjährige Krieg beendet war, folgte der damalige Kurfürst von Hannover dem Beispiel des großen Preußenkönigs Friedrich: Er setzte Kriegsteilnehmer als Siedler an. Im jetzigen Bremer Südosten gibt es mehrere Bauernstellen, die damals auf diese Weise entstanden sind, so z. B. zwei in Hemelingen für die Kriegsteilnehmer Ehler Asendorf und Johann Seekamp, ferner eine in Arbergen, eine in Hastedt und zwei in Mahndorf. Von den beiden Hemelinger Neusiedlern steht fest, daß die Einweisung in diese Stellen am 10. September 1766 stattgefunden hat. Demnächst bestehen also diese beiden Bauernstellen (jetzt Verdener Straße 30 und Johannesstraße 13) 175 Jahre. Wie aus einer Akte hervorgeht, die die Familie des Bauern Eggers, Verdener Straße 30, besitzt, sollte damals jeder dieser Siedler 2 calenbergische Morgen Land einschl. Hofraum und Hausgarten erhalten. Bedingung war, daß er binnen 3 Jahren die Stelle bebaute und einfriedigte. Er durfte sie auch nicht verkaufen. Die Neusiedler waren 6 Jahre lang steuerfrei und sollten Anteilrechts an der Gemeinschaftsweide, am Holz und Moor haben, auch Plaggenhieb auf der Heide. Ausdrücklich waren sie rechtlich den Brinksitzern gleichgestellt, hatten also in der Gemeindeverwaltung bzw. -politik nichts mitzureden. Außer den genannten sechs Siedlern im jetzigen Bremer Südosten sind damals auch in den benachbarten Dörfern des Altkreises Achim Siedler angesetzt worden, und zwar in Uphusen, Uesen, Tüchten, Baden, Achim und Vorstel je 3, in Bollen 1, in Oyten 7 (von letzteren wurde dann einer nach Hemelingen überwiesen) usw. rg.

Mahndorf

Freilichtaufführung in Mahndorf. Zu einer Freilichtaufführung auf der Tietjenschen Wiese bei Gastwirt Dittmer hatte der Turnverein auf Anregung seines Spielleiters Herm. Steffens, am Sonntagabend die Einwohnerschaft eingeladen. Alle waren freudig überrascht durch die Aufmachung der Spielwiese. Wunderschön nachgemacht und aufgebaut war ein altes strohbedecktes Bauernhaus, dem eine im Hintergrund stehende alte Eiche ein natürliches Bauernhofgepräge gab. Das gab einen sehr gut passenden Rahmen für die Handlung, das plattdeutsche Bauernstück in 4 Aufzügen „Wigmodi“ von Albert Lemmermann, welches die Liebe zur niederdeutschen Heimat so recht vor Augen führte. Die Jungen und Mädel (alles keine Bauern) spielten ihre Rollen sämtlich so ausgezeichnet, daß man wirklich keinen von ihnen besonders herausstellen möchte und könnte. Fast zwei Stunden lang hat es die Spielschar in ihrer bunten Tracht verstanden, in diesem Spiel vom Leben und Treiben im Dorfe und auf dem Hofe in der Zeit vor dem Weltkriege Fröhlichkeit und Laune zu verbreiten. Die Veranstaltung war gut besucht und fand starken Beifall. Kleeberg.

Wasserstände der Weser

	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
16. August	1.80	2.65	2.03	2.67
17. August	1.78	2.66	1.92	2.55
18. August	1.79	2.84	2.05	2.52

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Findorff. Mittwoch, 20. August, 20 Uhr, Zellenleitersitzung in unserer Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Sebaldsbrück. Mittwoch, 20. August, 20 Uhr; Sitzung der Stabs- und Zellenleiter; evtl. Vertreter schicken.

Ortsgruppe Weser. Heute, 20 Uhr, abholen der Plakate und Eintrittskarten durch die Zellenleiter oder Vertreter. Es darf keine Zelle fehlen.

Hitler-Jugend

Der Bannfeldscher. Heute, 19 Uhr, wichtige Feldscherführerbesprechung in der Geschäftsstelle.

MHJ. 6/75. Dienstag, 19. August, 19.30 Uhr, in Uniform mit Turnzeug und Winkflaggen an Bord antreten. Gefolgschaftsappell.

Gefolgschaft 15/75. Mittwoch, 20 Uhr, in Uniform mit Sportzeug, Augsburger Platz. Stg. Spw. Becker.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Schwachhausen. Heute beginnt wieder die Nähstube. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Bund Deutscher Mädel

Achtung Jungmädelspielschar! Chor und Orchester treten am Mittwoch, 20. August, 15.30 Uhr, an der Kleinen Helle zum ersten Dienst nach den Ferien an.

Unsere Sportmeldungen

Handball Tura — Hastedt

Heute, Dienstag, 19.30 Uhr, findet im Rahmen der 80-Jahrfeier auf dem Platz des Jacobsberg Osterdeich, ein Handballspiel Tura (Bereichsklasse) gegen Hastedt 1. statt. Beide Mannschaften treten in bester Besetzung an, so daß ein schönes Spiel zu erwarten ist.

Gayk-Nothdurft überlegen

Mit doppelter Punktzahl gewannen Gayk/Nothdurft beim Bahnrennen in München-Gladbach das 100-Runden-Mannschaftsrennen. 2. von Wacholl-Hannover/Krimp-M.-Gladbach, 3. Krahe-Duisburg/Schwiers-Dülken, 4. Bohnen/Mechlen-Krefeld, 5. Neumann/Speckmann-Bielefeld. Ausscheidungsfahren: 1. Wacholl, 2. Nothdurft, 3. Gayk, 4. Krahe.

Vereinsmeisterschaft der Kanu-Wanderer

Unter der Leitung des Vereinsführers Wilh. Voß veranstaltete der BKW. seine diesjährigen Vereinsmeisterschaften. Es war erfreulich zu sehen, wie zahlreich die Mitglieder, Frauen und Jugendliche an den Wettkämpfen teilnahmen. Es war ein Fünfkampf ausgeschrieben, bestehend aus 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen, Paddeln und Schwimmen, um zu erreichen, daß sich die Mitglieder auf allen sportlichen Gebieten betätigen. Die Vereinsmeisterschaft der Männer errang Konr. Schäfer, bei den Frauen Hertha Schäfer. Kajakmeister der Männer wurde Heinz Kaiser, bei den Frauen Anne Lausen. Der Nachmittag brachte Vorführungen im Eskimotieren, frohe Spiele und dergl. Am Abend fand der Tag im Bootshaus beim Singen alter und neuer Lieder seinen frohen Ausklang.

Schießen der Freikorpskameradschaft

Der von der Schützengruppe am Sonntag, dem 17. August, auf den Ständen der Kriegerkameradschaft Woltmershausen durchgeführte Schießdienst hatte folgende Ergebnisse: Kamerad Warnecke mit 143 Ringen, goldene Ehrennadel, Kamerad Lesers mit 126 Ringen und Kamerad Siefert mit 123 Ringen die bronzene Ehrennadel des NS.-Reichskriegerbundes. Donnerstag, den 21. August, 20 Uhr, Schießunterricht im Restaurant Besser, Molkenstraße 27. Gleichzeitig erfolgt Ausgabe der Sammeldosen an alle Kameraden die im Besitz der Bundesausrüstung sind. Die Sammlung ist am 23. und 24. August für das Rote Kreuz. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird ersucht.

Rapid besiegte den HSV. 6:1

Der Hamburger Sportverein wurde in seinem Freundschaftsspiel in Wien von dem deutschen Meister Rapid mit 6:1 (3:0) geschlagen. Trotz ihrer Niederlage haben die Hamburger, die mit zahlreichem Ersatz, darunter für Carstens, antreten mußten, an der Donau außerordentlich gefallen. Die Meisterelf war in bester Spiellaune und besonders Binder bei seinen Freistößen unübertrefflich, dazu kam, daß der neue Verteidiger Smutny sich gut in den Rahmen paßte.

Vienna Alpenpreis-Sieger

Die letzten Spiele um den Alpenpreis verliefen für die Mannschaften der einstigen Hochburg Nürnberg-Fürth nicht gerade sehr glücklich. Bei dem Doppelkampf in Nürnberg vor rund 10 000 Zuschauern siegte eingangs der Wiener Sportclub über die Spielvereinigung Fürth mit 5:0 (3:0) Toren. Die Fürther hatten schon nach dem ersten Verlusttreffer jeglichen Zusammenhang verloren. Anschließend schlug Admira Wien den 1. FC. Nürnberg mit 4:0 (2:0) Toren. Der „Club“ begann recht gut, spielte aber im zweiten Abschnitt völlig zerfahren. Schilling (2), Hahnemann und der Mittelläufer Klacl waren die Torschützen. Bayern München konnte daheim vor 5000 Zuschauern gegen Wacker Wien mit einem 1:1 unentschieden den ersten Punkt im Wettbewerb erkämpfen. Das Führungstor des Wieners Hoenig holte zehn Minuten vor Schluß der Halbrechte Haas auf. Der Schlußstand der Tabelle lautet: 1. Vienna 10:0 Punkte, 2. Austria 9:1 Punkte, 3. Wiener SC. 8:2 Punkte, 4. Admira Wien 6:4 Punkte, 5. Wacker Wien 5:5 Punkte, 6. Jahn Regensburg 5:5 Punkte.

Die Reise nach Oberschlesien verlief für den Alpenpreis-Sieger Vienna nicht so erfolgreich wie erwartet. Gegen die Bismarckhütter Sportvereinigung kamen die Wiener vor 5000 Zuschauern im ersten Freundschaftskampf nur zu einem mageren 3:3. Das zweite Treffen am Sonntag gegen die verstärkte Mannschaft von Beuthen 09 gewann dagegen Vienna klar mit 5:3 (2:1) Toren. Allerdings lagen auch hier die Beuthener nach dem Wechsel schon mit 3:2 vorn, doch rissen sich die Gäste dann gewaltig zusammen.

Was außerdem interessiert . . .

St. Georg kam auf 17 848,10 Punkte. Im Kampf um die deutsche Vereinsmeisterschaft der Leichtathleten maßen sich am Sonntag St. Georg Hamburg und der Hamburger SV. Ausgezeichnet hielten sich St. Georg der mit 17 848,10 Punkten sich auch diesmal wieder einen der Vorderplätze gesichert haben dürfte. Dagegen fiel der HSV. mit 16 325 Punkten gegen seine Vorjahrsleistungen ab.

Reichsbund-Pokalspiel am 7. September in Chemnitz. Das noch ausstehende Endspiel um den Reichsbund-Pokal ist für den 7. September nach Chemnitz neu angesetzt worden. Es stehen sich im Schlußkampf der Fußball-Bereiche die Auswahlmannschaft von Sachsen und Bayern gegenüber.

Dortmunder Eröffnungsradrennen. In Dortmund wurde am Wochenende die neue Radrennbahn auf der Hoesch-Betriebssportanlage ihrer Bestimmung übergeben und mit nationalen Rennen eröffnet. Die Amerika-Fahrer Kilian/Vopel gewannen den aus Fliegerkampf, Punktefahren und einem Steherrennen hinter kleinen Motoren bestehenden Mehrkampf im Gesamtergebnis.

Zwei Siege von Bunzel. Der neue deutsche Fliegermeister Unteroffizier Bunzel war auch in der Meisterschaft des Bereichs Berlin-Brandenburg im Wannsee-Stadion nicht zu schlagen. Bunzel gewann die beiden Endläufe gegen den gleichfalls unter den Waffen stehenden Gerhard Schulz sehr sicher und siegte anschließend noch in einem Halbstunden-Punktefahren mit 20 Punkten bei einer Gesamtleistung von 19.950 Kilometer.

Freiluft-Boxkämpfe in Berlin. Um den Hauptkampf im Halbschwergewicht im Polizeistadion am 24. August zwischen Jean Kreitz und Richard Vogt gruppieren sich drei Treffen. Weltergewichtsmeister Gustav Eder trifft auf Georg Sporer-Hamburg, Nutz-Straßburg boxt gegen den Wiener Hein Wiesner, und im Federgewicht sind Beck-Düsseldorf und Bernhardt-Leipzig, die Gegner.

Hellas vor Magdeburg 96. In Magdeburg trafen Hellas Magdeburg und MSC. 96 Magdeburg zur großen Schwimmprüfung in Klasse 2 aufeinander. Die Helenen zeigten sich in großer Form und verbesserten ihre Vorjahrsleistung um 36,6 auf 878,6 Punkte.

Ueberraschung im Traber-Jubiläumspreis. Mit dem Jubiläumspreis im Werte von 25 000 Mark wurde am Sonntag in Ruhleben das zweitgrößte deutsche Trabrennen über 2800 Meter Meter gelaufen. Der aus Hamburg entsandte achtjährige Holsate gewann unter seinem Besitzer Schmid-Huber (J. Schmidhuber) leicht.

Pferdesport am Dienstag

Unsere Voraussagen:

Frankfurt a. M. (Beginn 16 Uhr). 1. R.: Faktor, Gratianus, Attila. 2. R.: Cirano, Paillac, Odin. 3. R.: Massilia, Toreador, Hie Welf. 4. R.: Fric Frac, Geige Sarro. 5. R.: Gestüt Waldfried, Birikil. 6. R.: Nußknacker, Amern, Griffon. 7. R.: Graf Tucky, Luftwaffe, Frauenlied.

Niederdeutsche Rundschau

Genug Kartoffeln und Brot

Wenn sich auch den Kartoffelrodungen infolge der alle Arbeitskräfte in Anspruch nehmenden Getreideernte und der dauernden Nässe Schwierigkeiten in den Weg stellen, so haben die Anlieferungen von Frühkartoffeln aus deutscher Erzeugung beträchtlich zugenommen. Teilweise kamen noch italienische Lieferungen heran, hatten aber nicht mehr die Bedeutung wie ehedem, zumal sie preislich höher liegen. Die aus zunehmenden heimischen Rodungen stammenden Kartoffeln, dann aber auch die beträchtlichen Zufuhren aus Niedersachsen ergeben eine zufriedenstellende Versorgungslage. In den nächsten Wochen werden Frühkartoffeln heimischer Erzeugung stärkeren Anteil an der Versorgung nehmen. Der Verbraucher muß die zur Verfügung gestellten Mengen nun auch sorglich verwerten und darf nichts umkommen lassen. Zum Erhalt der Nährstoffe werden Kartoffeln grundsätzlich in der Schale gekocht, niemals aber geschält und dann gewässert.

Der Getreideschnitt ist nach Kräften weiter vorwärts getrieben, sowohl beim Roggen wie beim Hafer. Er nähert sich besonders im südlichen Teil des hiesigen Gebietes dem Ende zu. Dagegen bereitet das Bergen der Ernte gewisse Schwierigkeiten. Inzwischen sind die ersten nennenswerten Anlieferungen an Roggen gekommen, die aber noch keine abschließende Beurteilung über die Güte der diesjährigen Ernte zulassen. Die Mühlenversorgung ist unverändert gut und verläuft planmäßig. Auch der Mehlmarkt wickelt sich in geordneten Bahnen ab und läßt einen reibungslosen Anschluß an die neue Ernte erwarten.

Nordenham. Großbetrüger unschädlich gemacht. Vor der Strafkammer hatte sich der bereits 15mal vorbestrafte Ernst Herbermann, der z. Z. eine wegen Verbrechens gegen die Kriegswirtschaft verhängte Zuchthausstrafe von drei Jahren verbüßt, wegen verschiedener Betrügereien zu verantworten. In den Jahren 1932/33 betrog er in Rodenkirchen bzw. Nordenham Personen unter dem Vorwand, eine neue Praxis als Heilpraktiker eröffnen zu wollen, um namhafte Geldbeträge. Seine Geldgeber behandelte er gleichzeitig und ließ sich hohe Honorare zahlen. Der Angeklagte hatte seinerzeit in Elsfleth eine Heilpraxis unterhalten und mußte damit rechnen, daß, da ein neues Strafverfahren gegen ihn lief, eine vorher bewilligte Bewährungsfrist aufgehoben würde. Trotzdem veranlaßte er eine Kriegerwitwe zur Herausgabe von 2200 RM. und nahm deren Schwester 600 RM. ab. In einem Falle leistete er 40 RM. Rückzahlung. Nach eingehender Beweisaufnahme beantragte der Oberstaatsanwalt eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren und Sicherungsverwahrung. Diese soll mit den kürzlich vom Sondergericht erkannten 3 Jahren Zuchthaus zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 5 Jahren und 5 Jahren Ehrverlust zusammengezogen werden. Das Urteil lautete demgemäß.

Nordenham. Ein alter Sünder zu 4 Jahren Zuchthaus und Sicherungsverwahrung verurteilt. Der am 29. 8. 1898 in Oldenbrok geborene und zuletzt in Brake wohnhafte mehrfach vorbestrafte Johann Eilers hatte sich vor der in Nordenham tagenden Strafkammer des Landgerichts Oldenburg wegen Diebstahlsversuchs in 3 Fällen und wegen vollendeten Diebstahls in einem Falle zu verantworten. In der Hauptverhandlung war der Angeklagte im wesentlichen geständig, in Wohnungen usw. eingedrungen zu sein, um Geld zu stehlen. Dem Antrage des Staatsanwalts folgend, lautete das Urteil der Strafkammer auf vier Jahre Zuchthaus, 4 Jahre Ehrenverlust und Anordnung der Sicherungsverwahrung.

Oldenburg. Zuchthausstrafen wegen Meineides. Für das unehelich geborene Kind der Frieda Schnier war Alimentationsklage gegen einen gewissen K. angestrengt. Dieser machte die exleptio plurium geltend und machte den Angeklagten Barkemeyer namhaft. Dieser sagte vor dem Amtsgericht unter Eid aus, daß er keinen Verkehr mit der Schnier gehabt hätte. Nach einiger Zeit stellte sich heraus, daß Barkemeyer eine falsche Aussage gemacht hatte, und daß die Frieda Schnier von ihrem Vater Heinrich Schnier zu einer falschen Aussage verleitet worden war. Die Strafkammer verhandlte nun unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Meyer in zweitägiger Verhandlung gegen Barkemeyer, Frieda und Heinrich Schnier. Die Angeklagten waren geständig. B. hat auch die Kenntnis des Verkehrs der Sch. mit einem Dritten in der fraglichen Zeit wider besseres Wissen unter Eid abgeleugnet. Er ist der Vater des Kindes. Es wurden verurteilt: Barkemeyer wegen Betruges in einem besonders schweren Falle in Tateinheit mit Meineid nach § 157 StGB. zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahre und sechs Monaten, Frieda Schnier wegen Betruges in einem besonders schweren Fall in Tateinheit mit Meineid nach § 157 StGB. zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten. Heinrich Schnier wegen Anstiftung zum Meineid in eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden den Angeklagten Barkemeyer und H. Schnier für die Dauer von drei Jahren abgesprochen. Außerdem wird auf dauernde Eidesunfähigkeit sämtlicher Angeklagten erkannt. Die erlittene Untersuchungshaft wird sämtlichen Angeklagten auf die erkannte Strafe angerechnet. Die Kosten des Verfahrens fallen den Angeklagten zur Last.

Oldenburg. In die Sense gefallen. Ein hiesiger Anwohner rutschte beim Mähen so unglücklich aus, daß er mit dem Kopf auf die Schneide der Sense fiel. Dabei wurde ihm ein Ohr halb abgeschnitten und außerdem trug er tiefe Schnittwunden an der Seite des Gesichtes davon. Ein Nachbar sorgte für die Ueberführung des Verletzten in ein Krankenhaus.

Cuxhaven. Zehn Söhne, zehn Soldaten. Die Familie Philipp in Altenbruch, die 1934 aus dem Ruhrgebiet an die Küste zog, hat ihre sechs Söhne sowie sämtliche vier Schwiegersöhne unter den Fahnen stehen. Der jüngst und 19jährige Sohn wurde kürzlich zur Luftwaffe eingezogen, der zweitjüngste hat sich freiwillig zur Kriegsmarine gemeldet und fährt auf einem Schnellboot gegen den Feind. Die übrigen tun ebenfalls bei verschiedenen Wehrmachtsteilen ihren Dienst. Der Vater ist Weltkriegsteilnehmer.

Cuxhaven. Der Wüterich mit der Mistgabel. Ein 36jähriger Mann, der in Oxstedt bei Cuxhaven in Arbeit stand und bereits 23mal wegen Widerstandes und Körperverletzung vorbestraft wurde, pöbelte kürzlich ein Ehepaar auf der Dorfstraße ohne Grund an. Unter dem Einfluß reichlichen Alkoholgenusses wollte der Wüterich, nachdem er den Mann niedergeschlagen hatte, die Ehefrau mit einer Mistforke „aufspießen“. Die Höchststrafe von drei Jahren wurde dem unverbesserlichen Gewaltmenschen jetzt vom Gericht auferlegt.

Staatstheater Bremen

„Die lustige Witwe“

Ein kurzes Aufatmen zwischen den Serienaufführungen der diesjährigen Ausstattungsoperette und ein kleiner Vorgeschmack kommender Dinge — so stellte sich Lehars erfolgreichstes frühes Werk den entzückten Besuchern vor.

Will es jetzt „klassisch“ werden, den kleinen — in der Operette besonders kleinen — Kreis der Stücke erweitern, die zeitlos geworden sind und ihren Schöpfer unsterblich zu machen verheißen? Welch ein größerer Erfolg nach dem Sturm der ersten Jahre! Erinnerungsbücher rufen die Witzblattzeichnungen von einst ins Gedächtnis, von dem würdigen Medizinalrat, der selbst das Herzklopfen der schönsten Frau mit seinem Hörrohr nur als Walzertakte der „Lustigen Witwe“ deuten kann, bis zu dem grimmigen Menschenfeind mit einem Knüppel in der Faust, der den Kerl sucht, der diese Musik schrieb, die ihn seit Monaten nicht zur Ruhe kommen läßt.

„Hat mir mein Leben geträumet?“ fragen wir mit Walther von der Vogelweide. Jetzt steht dieses Werk wieder da, prickelnd wie einst und doch mit dem Anspruch auf zeitliche Gültigkeit, wie er nur den wenigen beschieden ist. Gewissenhafte Sachverständige haben das Textbuch der „Fledermaus“ zerzaust und entschieden, daß der unabsehbare Erfolg sicherlich nicht daher komme. Sie könnten mit dem gleichen Ergebnis das Buch der „Lustigen Witwe“ hernehmen — aber ohne alle Gelehrsamkeit würde ihnen jedes frische tanzlustige Mädel das Geheimnis des Erfolges hier wie dort deuten können: Es ist die Musik, die das Werk trägt.

Mehr noch als anderswo stimmt hier die Bemerkung, die auch der letzte Biograph Lehars, Stan Czech, von einstigen Kritikern übernahm, daß nämlich eine Melodie die andere zu erdrücken drohe, weil der Komponist mit seiner Erfindung nicht hauszuhalten vermöge.

Es ist ein Ausbruch überquellender, entzückender Operettenseligkeit; so nahm es einst und jetzt die Hörerschaft — und so hat es offenbar auch Otto Daue als Inszenator der gegenwärtigen Aufführungen genommen. Er unterstreicht daher noch wichtige musikalische Nummern, indem er ihnen ein eigenes Bühnenbild weiht; so dem Auftrittslied Danilos, dem Viljalied und dem Auftakte des dritten Aktes. Das ist sehr hübsch gedacht und Theodor Schlonski hat hier wie in den anderen Bildern ausgezeichnete Arbeit geliefert — nur droht es den straffen Ablauf zu verlangsamen, der durch Einlagen ohnehin schon verbreitert wird. Und man bemerkt mit Erstaunen, wie sorgfältig doch dazumal noch Librettisten in der Operette exponierten und Spieleffekte vorbereiteten, die nicht ohne weiteres die Umsetzung ins Bildhaft-Revuehafte vertragen. Aber die Musik siegt; jede Nummer setzt sich durch, und am Ende gibt es eine „Apotheose“ der Ballsirenen-Musik, die das Ganze krönt. Theodor Holterdorf dirigiert mit Schmiß und Feuer und viel Freude an der aparten Harmonik und Rhythmik dieser Partitur.

Die Achtung vor der Musik hatte eine Reihe von Opernkräften heranholen lassen: Hans-Georg Hartig gab seinen schönen Tenor dem schmachtenden Camille de Rosillon, Willy Horsten und Otto Roland zeichneten mit Cascada und St. Brioche ein paar scharf umrissene Chargen, die durch ihre gepflegten Stimmen den Ensembleszenen Vertiefung schenkten. Dazu kamen Heinrich Kastner als Haupt der Gesandtschaft mit Friedel Hardt als seine Frau und Georg Schmidt als Kanzlisten, ein Kleeblatt unverwüstlicher Laune und Treffsicherheit, denen sich die ganze pontevedrinische Gesellschaft mit gleicher Spielfreudigkeit anschloß.

In diesem Rahmen stand Grete Ziha als Hanna Glawari, fesche Wienerin, große Dame, Freundin sentimentaler Lieder und Sängerin großer Szenen, wie sie Buchverfasser und Tondichter schillernd und dankbar gezeichnet haben, und neben ihr Michael Hammerla, elegant, spiel- und sangesfreudig als Graf Danilo, wie Eisenstein in der „Fledermaus“ zwischen den Rollenfächern stehend und daher besonders vielseitig.

Die Tanzgruppe stellte sich mit einigen hübschen Tänzen vor, die gekrönt wurden durch den „Langsamen Walzer“, mit dem sich neben Etta Janssen der neue Ballettmeister Alois Altmayer verheißungsvoll einführte. — Die Aufnahme war begeistert und jubelnd wie am ersten Tage! Clemens Cunis

Als Rauchen lebensgefährlich war / Blauer Dunst geschichtlich gesehen

Schon ehe europäische Eroberer tabakrauchende Eingeborene in Amerika sahen und deren Gewohnheit des „Feuerschluckens“ in die alte Welt verschleppten, kannte man bereits die Gewohnheit, sich durch Rauch zu berauschen. Die Merovinger besaßen Pfeifen und auf einem, in der Abtei von Corcumare befindlichen, aus dem Jahre 1267 stammenden, Sarkophag findet man eingemeißelt eine qualmende Pfeife.

Man rauchte im 13. Jahrhundert in China, rauchte aber vor allen Dingen in Mittelamerika. Alte Chroniken schildern, daß die dort lebenden Eingeborenen gerollte Pflanzenblätter in den Mund steckten und diese dann anzündeten und den Rauch mit großem Behagen verschluckten. Und ein aus dem Jahre 1536 stammender Bericht schildert, daß sich die amerikanischen Eingeborenen einer Art Pfeife bedienten, die die Form eines Y hatte. Cortez schickte den ersten Tabak nach Europa. Nach einer vielverbreiteten Ansicht war es Jean Nicot, der den Tabak hier akklimatisierte und bekannt werden ließ, doch vorher hatte bereits ein anderer Franzose, André Thevet, den gleichen Versuch, wenn auch mit geringerem Erfolg, unternommen.

Nicot jedoch betrachtete sich geradezu als Apostel des Tabaks, legte Pflanzungen an, machte denselben überall bekannt und sah ihn als ein Universalheilmittel gegen Ausschlag, Flechten und selbst Skrofulose an.

Sehr rasch verbreiteten sich Kultur und Verbrauch des Tabaks in ganz Europa und selbst in Asien. Gleichzeitig aber entstanden diesem edlen Laster überall unerbittliche Feinde.

So veröffentlichte der Sohn der Maria Stuart, König Jakob II., ein Pamphlet gegen das Rauchen, in dem es unter anderem hieß: „Wenn ihr noch ein wenig Schamgefühl besitzt, dann laßt diesen Irrsinn, werft diese im Schmutz aufgelesene Pflanze von euch. Wenn ihr meinen Ratschlägen nicht folgt, wird euch die göttliche Rache verfolgen, ihr werdet euer Geld verlieren und die Nation entehren. Das Rauchen ist eine das Auge verletztende Angelegenheit und von widerlichem Geruch, die der Intelligenz schadet. Und um ganz offen zu sein: diese schwarzen Rauchwolken erinnern an die Dämpfe, die der Hölle entfahren . . .“

Um seine persönliche Abneigung praktisch zu unterstreichen, belegte Jakob II. jedes eingeführte Pfund Tabak mit einer Steuer von zwei Schilling.

Viel strenger jedoch wurden die Raucher in Rußland verfolgt. In einem Ukas des Zaren Michel Theodorowitsch aus dem Jahre 1623 wird verfügt, daß jeder Besitzer von Tabak mit der Knute auszupeitschen sei. Ein erster Rückfall soll mit dem Durchbohren oder Abschneiden der Nase, ein zweiter mit dem Tode bestraft werden.

Sein Nachfolger, Alexis Michailowitsch, ließ die Raucher nach Sibirien deportieren. Erst Peter der Große hob diese Verordnung auf, obwohl die Kirche alle Raucher als Ketzer erklärt hatte.

Im Jahre 1610 verfügte der türkische Sultan Murad IV., daß jedem Raucher die Nase mit einer Pfeife durchbohrt werden solle. Mit der an der Nase baumelnden Pfeife sei er sodann auf einem Esel durch die Straßen zu führen. Etwas später drohte der gleiche Sultan allen Tabakverkäufern oder -rauchern die Todesstrafe an.

Dieser würdige Monarch starb im Alter von 29 Jahren, weil er sich überfressen hatte . . .

Auch die Kirche befaßte sich mit der Raucherei, zeigte sich aber verhältnismäßig zurückhaltend. So gab Papst Urban VIII. in seiner im Jahre 1642 erschienenen Bulle „Cum ecclesia“ bekannt, in den Kirchen sei sowohl Priestern wie auch Gläubigen das Rauchen, Prisen oder Tabakkauen bei Androhung der Exkommunikation verboten.

Alle Maßnahmen und Anfeindungen aber vermochten die immer größer werdende Verbreitung des Tabaks nicht zu verhindern. Erinnern wir uns nur an die Maler der niederländischen Schule, die geradezu begeistert und mit großer Liebe rauchende Männer und die Gemütlichkeit des blauen Dunstes darstellten.

Es gab und gibt Gedichte und Lieder, die die Feinheit des Zigarren- und Zigarettenrauchens besingen; es gibt Vorschriften, wann, wie und wie oft man bei gewissen Gelegenheiten rauchen darf, und gewisse Spezialisten haben gar eine Psychologie des Rauchens erfunden, während andere wieder in der Lage sind, aus der Art des Rauchens auf den Charakter des Menschen zu schließen.

Heute stellt die Tabakindustrie einen der wichtigsten Zweige des Welthandels dar, was um so bemerkenswerter ist, weil das Rauchen, wie ein geistreicher Schriftsteller einmal feststellte, praktisch das einzige Laster ist, das im Altertum nicht bekannt war.

Immerhin aber mögen jene, die heute bei gewissen notwendigen Einschränkungen eine leichte Märtyrermiene für angemessen halten, daran denken, um wieviel besser sie es haben als jene Leute, die des Rauchens wegen Gefahr liefen die Nase, das Leben oder gar die ewige Seligkeit zu verlieren. Und wenn das noch nicht wirkt, dann sollen sie sich darüber klar werden, daß unsere Soldaten draußen an der Front den Tabak [illegible] sich eigentlich schon längst sagen können.

Wirtschaftsteil der BZ.

Wollgarnfabrik Tittel & Krüger

und Sternwoll-Spinnerei A.-G., Leipzig

Bei der Wollgarnfabrik Tittel & Krüger und Sternwoll-Spinnerei A.-G., Leipzig, wurde die im Vorjahr begonnene Umstellung auf die Kriegswirtschaft im Berichtsjahre 1940 beendet. Die Versorgung mit Spinnstoffen entsprach den Herstellungsanweisungen. Wenn der Vorjahrsumsatz nicht erreicht wurde, so sei das auf die besonderen Verhältnisse zurückzuführen. Gleichwohl ist die Gesellschaft in der Lage, eine gegenüber den Vorjahren unveränderte Dividende von 8 Spl. zu verteilen und konnte sie zur Sicherstellung des eigenen Fabrikerbestes des Leipziger Werkes die Braunkohlensegnutze „Gutes Segen" bei Borna käuflich erwerben. Die mit rund 61 000 RM. bewerteten Kohlenabbaurechte sind denn in voller Höhe abgeschrieben worden. Das bereits im Vorjahr vorgesehene Baudifizum für hervorragende Leistungen wurde erneut gewährt.

Der ausweispflichtige Rohüberschuß wird trotz laut Bericht nicht erreichten Vorjahrsumsatzes mit 8,73 (7,65) Mill. RM. ausgewiesen. Ferner erbrachten Zinsüberschüsse 0,28 (0,30) und so. Erträge 0,41 (0,87) Mill. RM. Löhne und Gehälter beanspruchten 3,21 (3,70), soziale Abgaben 0,22 (0,26) und Steuern 2,19 (2,14) Mill. RM. Nach 1,05 (0,88) Mill. RM. Abschreibungen und einer neu erscheinenden Zuweisung von 1,7 Mill. RM. an die Werksernerungsrücklage, errechnet sich einschl. 270 285 (344 623) RM. Vortrag ein Reingewinn von 1 030 465 (1 999 447) RM., aus dem der HV. am 12. September die Ausschüttung von wieder 8 Spl. Dividende vorgeschlagen wird, während 160 000 (175 000) RM. als Zuweisung an die Gefolgschaft benutzt werden. Zum Vortrag verbleiben 360 465 RM.

In der Bilanz ist das Anlagevermögen mit 1,55 (1,86) Mill. RM. bewertet. Das Umlaufsvermögen steht mit 14,84 (12,50) Mill RM. zu Buch. Darunter entfallen auf vorsichtig bewertete Vorräte 9,10 (7,71), auf Wertpapiere 5,52 (3,31), auf Warenforderungen 1,43 (1,80), auf Wechsel und Kasse 0,05 (0,10), auf Bankguthaben 5,15 (4,37) und auf sonstige Forderungen 0,41 (0,11) Mill. RM. Anderseits betragen bei 7,50 Mill. RM. Grundkapital, 4,79 (3,46) Rücklagen, 0,48 (0,48) Umlaufsverbindlichkeiten und 1,59 (0,81) Rückstellungen, die gesamten Verbindlichkeiten 1,01 (0,95), darunter Warenschulden 0,48 (0,22), Steuern, Abgaben und Sozialbeiträge 0,30 (0,55) und sonstige Verbindlichkeiten 0,17 (0,15) Mill. RM. Akzeptverbindlichkeiten und Verpflichtungen aus weiter begebenen Wechseln und Schecks bestanden nicht mehr.

Filzfabrik A.-G. Fulda. Der Abschluß für 1940 zeigt nach 19 330 (107 722) RM Anlage- und 50 000 (—) RM sonstigen Abschreibungen und nach Zuweisung von 135 000 RM an Rücklagen (u. a. 100 000 RM) an Erinnerungsrücklage einschl. 24 516 (8669) RM Vortrag einen Reingewinn von 55 561 (34 516) RM. Auf das 900 000 RM betragende Kapital wird wieder keine Dividende ausgeschüttet. Der Gewinn wurde zur Stärkung des Unternehmens für zukünftige Aufgaben und auf neue Rechnung übernommen. Während i. V. 10 000 RM dem Unterstützungsfonds überwiesen wurden, ist eine Dotierung aus dem Gewinn diesmal unterblieben, da vorweg 46 000 RM zur zusätzlichen Altersversorgung der Gefolgschaft verwandt wurden. Der Umsatz war 1940 trotz der kriegsbedingten Maßnahmen befriedigend. Im laufenden Geschäftsjahr habe sich der Geschäftsgang entsprechend den gegebenen Verhältnissen befriedigend entwickelt.

Westfälische Jute-Spinnerei und Weberei, Ahaus i. W. Auf Grund der Dividendenabgabeverordnung soll das RK durch Erhöhung von 1,8 auf 3,6 Mill. RM. unter Auflösung offener Rücklagen berichtigt werden. In der jetzt vorliegenden Bilanz für 1940 ist die Kapitalberichtigung bereits berücksichtigt. Demgemäß werden der einem RK von nun 3,6 (3,8) Mill. RM. die Rücklagen jetzt nur mit 1,49 (7,54), Wertberichtigungen mit unv. 0,17, Rückstellungen Kurz erhöht mit 1,03 (0,46) und Verbindlichkeiten mit 0,51 (0,30) Mill. RM ausgewiesen. Anderseits erscheinen Anlagevermögen einschl. 0,9 (0,89) Mill. RM. Beteiligungen mit 1,73 (1,72) und Umlaufsvermögen mit 5,16 (3,81). Der Rohüberschuß erhöhte sich 1940 auf 3,67 (3,05) Mill. RM., ebenso nahmen Zinsen auf 0,24 (0,16) und ao. Erträge durch Entnahme aus den freien Rücklagen auf 1,26 (0,02) Mill. RM zu. Ferner wird als Ertrag die Verringerung der gesetzlichen Rücklage um 540 000 RM verbucht. Demgegenüber beanspruchen Personalaufwendungen 1,86 (1,73) und Steuern 1,56 (0,92) Mill. RM. Nach 167 299 (241 429) RM Anlageabschreibungen und Zuführung der aus der Rücklagenauflösung gewonnenen 1,8 Mill. RM zum Grundkapital verbleibt ein Gewinn von 255 667 (366 891) RM, der sich um den Gewinnvortrag auf 273 957 (370 290) RM erhöht und über dessen Verwendung wieder keine Angaben gemacht werden.

Zulassung der Adlerwerke Kleyer-Aktien zum Berliner Börsenhandel. Auf Grund eines Prospektes ist das Grundkapital der Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A.-G. Frankfurt a. M., im Betrage von 15 Mill. RM zum amtlichen Handel und zur Notierung an der Börse zu Berlin zugelassen worden. Sämtliche Aktien des Grundkapitals wurden bereits seit August 1937 wieder an der Heimatbörse notiert. Dem Prospekt liegt der bekannte Abschluß zum 31. Dezember 1940 zugrunde. Wie mitgeteilt wird, hat die Uebernahme neuen Aufgaben Betriebserweiterungen notwendig gemacht, die jedoch infolge von Einsparungen und Verlagerungen den Geschäftsgang der ersten sechs Monate 1941 kaum beeinträchtigt haben. Auch die Ertragslage bewegten sich annähernd auf derselben Höhe wie die Ertragsziffern im gleichen Zeitraum 1940.

Neue Augsburger Kattonfabrik. Das Grundkapital soll von 3 Mill. durch Berichtigung auf 4,8 Mill., also um 60 Przt. erhöht und über die RM. die nach Erscheinen der Durchführungsbestimmungen zur Dividendenabgabe-Verordnung einberufene ao. HV. zugelassen werden. Eine Dividende von 5 Przt. auf die berichtigte AK (im Vorjahr 8 Przt.) zur Ausschüttung zu bringen.

Tagesnachrichten

Neue 3½prozentige Schatzanweisungen. Da die 3½prozentigen Schatzanweisungen des Deutschen Reichs von 1941, Folge 3, fällig am 16. Juni 1941, verkauft sind, stellt das Reich zum 16. Juni den Inhaber lautende 3½prozentige Schatzanweisungen des Deutschen Reichs von 1941, Folge 4, fällig am 16. Januar 1942 mit Zinsscheinen per 16. Januar 1942 fl. zur Verfügung.

Verschärfung des Verfahrens bei Steuernachforderungen. Der Reichsminister der Finanzen und der Reichsminister des Innern haben erneut (Erlaß vom 30. 9. Nr 91 von 15. 8.), daß das Finanzamt nachzuholende Steuern, insbesondere bei Berichtigungsveranlagungen, im Pauschalwege ermitteln und in Pauschalbeträgen festsetzen kann. Das gleiche gilt für Steuerhinterziehungen, die die Grundlage für die Festsetzung nachzuholender Reaktionen bilden.

Olympia Büromaschinen-A.-G., Erfurt. Der zum AEG-Konzern gehörenden Gesellschaft gelang es trotz des Ausfalls wesentlicher Absatzgebiete, die Umsätze zu erhöhen. Nach 1,42 (1,70) Mill. RM Anlagegabschreibungen wird ein Gewinn von 190 193 (366 607) RM ausgewiesen, der sich um den Vortrag auf 240 000 (289 807) RM erhöht und die Ausschüttung von unv. 6 Pzt. Dividende gestattet.

Schwedens Ankenhandel im Juli. Der schwedische Import hatte im Juli einen Wert von 117,87 Mill. Kr., der Export dagegen sich auf 114,95 Mill. Kr. Damit ist ein Einfuhrüberschuß von 2,92 Mill. Kr. zu verzeichnen. Gegenüber dem letzten Jahr ging die Einfuhr um 22,96 Mill. Kr. zurück, während die Ausfuhr um 23,02 Mill. Kr. stieg. An meisten nachgefragt hat die Einfuhr von Maschinen. Sie sank von 52,52 Mill. Kr. auf 24,68 Mill. Kr. In der Ausfuhr ging die Minerafiengruppe von 47,16 auf 37,84 Mill. Kr. zurück.

Der erste USA.-Neubau für England. Das erste für englische Rechnung in den Vereinigten Staaten gebaute Handelsschiff ist am Sonnabend in Kalifornien vom Stapel gelaufen. Es erhielt den Namen „Ocean Vanguard" (Vorhut des Ozeans).

Amtliche Berliner Devisenkurse

1941	18. August Geld	18. August Brief	1941	18. August Geld	18. August Brief
Aegypten	* 9,80	9,91	Italien	13,14	13,16
Afghanistan	18,70	18,83	Japan	0,568	0,567
Argentinien	0,593	0,597	Jugoslawien	* 2,098	2,102
Australien	7,912	7,928	Kroatien	4,995	5,005
Belgien	39,96	40,04	Neuseeland	* 7,910	7,926
Brasilien	0,13	0,132	Norwegen	50,76	50,88
Britisch-Indien	*74,18	74,32	Portugal	10,14	10,16
Bulgarien	3,047	3,053	Schweden	59,46	59,58
Dänemark	48,21	48,31	Schweiz	57,89	58,01
Englands	9,89	9,91	Serbien	4,995	5,005
Finnland	5,06	5,07	Slowakei	8,591	8,609
Frankreich	* 4,905	5,005	Spanien	22,56	22,60
Griechenland	1,668	1,672	Südafrika	* 9,89	9,91
Holland	123,70	123,70	Türkei	1,978	1,982
Iran	1,159	1,161	Ungarn	3,000	3,010
Island	33,43	33,50	Ver. St. v. A.	2,408	2,505

Die Kurse mit einem * gelten nur für den deutschen Verrechnungsverkehr

Hanseatische Wertpapierbörse. In Schiffahrtswerten wurden Ahlop um 18; 8, mit 109½ um ½ Przg. höher, die übrigen mit Ausnahme von Nephtun (156 Brief) unverändert notiert. Von sonstigen Werten standen Hamburger Hochbahn minus ¼ Przg. zu 128. Reid und Handels wurden plus 4 Przg. mit 185 aus dem Markt genommen, Bremer Wolle mit 198 um 3 Przg. niedriger bewertet.

Berliner Börse. Am 18. 8. machte die Aufwärtsbewegung weitere Fortschritte. Man handelte Ver. Stahlwerke mit 161½ um Farben mit 216¼, Reichsbank mit 167 299 (241 429) RM Anlageabschreibungen und Zuführung der aus der Rücklagenauflösung gewonnenen 1,8 Mill. RM zum Grundkapital verbleibt ein Gewinn von 255 667 (366 891) RM, der sich um den Gewinnvortrag auf 273 957 (370 290) RM erhöht und über dessen Verwendung wieder keine Angaben gemacht werden.

Zulassung der Adlerwerke Kleyer-Aktien zum Berliner Börsenhandel. Auf Grund eines Prospektes ist das Grundkapital der Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A.-G. Frankfurt a. M., im Betrage von 15 Mill. RM zum amtlichen Handel und zur Notierung an der Börse zu Berlin zugelassen worden. Sämtliche Aktien des Grundkapitals wurden bereits seit August 1937 wieder an der Heimatbörse notiert. Dem Prospekt liegt der bekannte Abschluß zum 31. Dezember 1940 zugrunde. Wie mitgeteilt wird, hat die Uebernahme neuen Aufgaben Betriebserweiterungen notwendig gemacht, die jedoch infolge von Einsparungen und Verlagerungen den Geschäftsgang der ersten sechs Monate 1941 kaum beeinträchtigt haben. Auch die Ertragslage bewegten sich annähernd auf derselben Höhe wie die Ertragsziffern im gleichen Zeitraum 1940.

Neue Augsburger Kattonfabrik. Das Grundkapital soll von 3 Mill. durch Berichtigung auf 4,8 Mill., also um 60 Przt. erhöht und über die RM. die nach Erscheinen der Durchführungsbestimmungen zur Dividendenabgabe-Verordnung einberufene ao. HV. zugelassen werden. Eine Dividende von 5 Przt. auf die berichtigte AK (im Vorjahr 8 Przt.) zur Ausschüttung zu bringen.

Tagesnachrichten

Neue 3½prozentige Schatzanweisungen. Da die 3½prozentigen Schatzanweisungen des Deutschen Reichs von 1941, Folge 3, fällig am 16. Juni 1941, verkauft sind, stellt das Reich zum 16. Juni den Inhaber lautende 3½prozentige Schatzanweisungen des Deutschen Reichs von 1941, Folge 4, fällig am 16. Januar 1942 mit Zinsscheinen per 16. Januar 1942 fl. zur Verfügung.

Verschärfung des Verfahrens bei Steuernachforderungen. Der Reichsminister der Finanzen und der Reichsminister des Innern haben erneut (Erlaß vom 30. 9. Nr 91 von 15. 8.), daß das Finanzamt nachzuholende Steuern, insbesondere bei Berichtigungsveranlagungen, im Pauschalwege ermitteln und in Pauschalbeträgen festsetzen kann. Das gleiche gilt für Steuerhinterziehungen, die die Grundlage für die Festsetzung nachzuholender Reaktionen bilden.

Olympia Büromaschinen-A.-G., Erfurt. Der zum AEG-Konzern gehörenden Gesellschaft gelang es trotz des Ausfalls wesentlicher Absatzgebiete, die Umsätze zu erhöhen. Nach 1,42 (1,70) Mill. RM Anlagegabschreibungen wird ein Gewinn von 190 193 (366 607) RM ausgewiesen, der sich um den Vortrag auf 240 000 (289 807) RM erhöht und die Ausschüttung von unv. 6 Pzt. Dividende gestattet.

Schwedens Ankenhandel im Juli. Der schwedische Import hatte im Juli einen Wert von 117,87 Mill. Kr., der Export dagegen sich auf 114,95 Mill. Kr. Damit ist ein Einfuhrüberschuß von 2,92 Mill. Kr. zu verzeichnen. Gegenüber dem letzten Jahr ging die Einfuhr um 22,96 Mill. Kr. zurück, während die Ausfuhr um 23,02 Mill. Kr. stieg. Am meisten nachgefragt hat die Einfuhr von Maschinen. Sie sank von 52,52 Mill. Kr. auf 24,68 Mill. Kr. In der Ausfuhr ging die Minerafiengruppe von 47,16 auf 37,84 Mill. Kr. zurück.

Der erste USA.-Neubau für England. Das erste für englische Rechnung in den Vereinigten Staaten gebaute Handelsschiff ist am Sonnabend in Kalifornien vom Stapel gelaufen. Es erhielt den Namen „Ocean Vanguard" (Vorhut des Ozeans).

Amtliche Berliner Devisenkurse

1941	18. August Geld	18. August Brief	1941	18. August Geld	18. August Brief
Aegypten	* 9,80	9,91	Italien	13,14	13,16
Afghanistan	18,70	18,83	Japan	0,568	0,567
Argentinien	0,593	0,597	Jugoslawien	* 2,098	2,102
Australien	7,912	7,928	Kroatien	4,995	5,005
Belgien	39,96	40,04	Neuseeland	* 7,910	7,926
Brasilien	0,13	0,132	Norwegen	50,76	50,88
Britisch-Indien	*74,18	74,32	Portugal	10,14	10,16
Bulgarien	3,047	3,053	Schweden	59,46	59,58
Dänemark	48,21	48,31	Schweiz	57,89	58,01
Englands	9,89	9,91	Serbien	4,995	5,005
Finnland	5,06	5,07	Slowakei	8,591	8,609
Frankreich	* 4,905	5,005	Spanien	22,56	22,60
Griechenland	1,668	1,672	Südafrika	* 9,89	9,91
Holland	123,70	123,70	Türkei	1,978	1,982
Iran	1,159	1,161	Ungarn	3,000	3,010
Island	33,43	33,50	Ver. St. v. A.	2,408	2,505

Die Kurse mit einem * gelten nur für den deutschen Verrechnungsverkehr

Hanseatische Wertpapierbörse. In Schiffahrtswerten wurden Ahlop um 18; 8, mit 109½ um ½ Przg. höher, die übrigen mit Ausnahme von Nephtun (156 Brief) unverändert notiert. Von sonstigen Werten standen Hamburger Hochbahn minus ¼ Przg. zu 128. Reid und Handels wurden plus 4 Przg. mit 185 aus dem Markt genommen, Bremer Wolle mit 198 um 3 Przg. niedriger bewertet.

Berliner Börse. Am 18. 8. machte die Aufwärtsbewegung weitere Fortschritte. Man handelte Ver. Stahlwerke mit 161½ um Farben mit 216¼, Reichsbank mit 167 299 (241 429) RM Anlageabschreibungen und Zuführung der aus der Rücklagenauflösung gewonnenen 1,8 Mill. RM zum Grundkapital verbleibt ein Gewinn von 255 667 (366 891) RM, der sich um den Gewinnvortrag auf 273 957 (370 290) RM erhöht und über dessen Verwendung wieder keine Angaben gemacht werden.

Zulassung der Adlerwerke Kleyer-Aktien zum Berliner Börsenhandel. Auf Grund eines Prospektes ist das Grundkapital der Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A.-G. Frankfurt a. M., im Betrage von 15 Mill. RM zum amtlichen Handel und zur Notierung an der Börse zu Berlin zugelassen worden. Sämtliche Aktien des Grundkapitals wurden bereits seit August 1937 wieder an der Heimatbörse notiert. Dem Prospekt liegt der bekannte Abschluß zum 31. Dezember 1940 zugrunde. Wie mitgeteilt wird, hat die Uebernahme neuen Aufgaben Betriebserweiterungen notwendig gemacht, die jedoch infolge von Einsparungen und Verlagerungen den Geschäftsgang der ersten sechs Monate 1941 kaum beeinträchtigt haben. Auch die Ertragslage bewegten sich annähernd auf derselben Höhe wie die Ertragsziffern im gleichen Zeitraum 1940.

Pflicht überwindet / Von Erich Grisar

Der Lärm der Maschinen schluckt jedes Wort. Hämmer fallen hart auf das Eisen. Es zischen die Feuer. Räder poltern. Ganz hinten in der langen Halle brüllt jemand „Kran"! Schon beginnt es über den Köpfen der Arbeiter, über die Werkstücke hinweg, die fertigen und die begonnenen, zu poltern. Der Kran fährt dem Rufe nach. Im Ansahren bereits rollt die Katze vor, senkt sich der Haken. Eine Kette rasselt. Ein Kommando ertönt: Auf! Und nun rollt schon der Kran mit seiner schweren Last einer Maschine zu.

Die stille Frau, die, seit der Krieg begann, den Platz in der Gondel des Krans eingenommen hat, blickt nur selten auf. Immer muß sie bereit sein, den Männern dort unten der Arbeit zu erleichtern, den Gang der Arbeit zu beschleunigen. Sie weiß: Jede Minute unnötigen Wartens bedeutet unwiderbringlichen Zeitverlust; denn draußen wartet die Front. Auf U-Boot-Teile warten die Werften, auf Lafetten und Schußschilde die Geschützfabriken. Viele Dinge benötigt der Krieg! Viele Dinge schafft der deutsche Arbeiter, die in der Hand des deutschen Soldaten zum Werkzeug des Sieges werden. Da sind Pausen selten.

Und doch gibt es Pausen, die unvermeidbar sind. Eben kommt der Werkstattschreiber und ruft die Frau von ihrer Arbeit fort. „Sie werden am Telephon verlangt", ruft er ihr zu und geht schon wieder zurück."

„Ich am Telephon?" sagt die Frau und klettert aus ihrer Gondel, von wo sie die ganze Werkstatt übersehen kann, nach unten. Eilig folgt sie dem Schreiber zur Meisterstube, wo der Hörer des Telephons auf dem Tische liegt. „Ja, hier Frau Bramkamp", spricht sie hastig und voll Erwartung, wer sie jetzt mitten in der Arbeitsruft sprechen will.

Plötzlich legt sie den Hörer hin. Schluchzend läßt sie sich auf einen Stuhl nieder. Sie weint. Der Meister fragt: „Was ist denn?" Aber sie antwortet nicht. Sie deutet nur stumm auf den Hörer, als wäre etwas Schreckliches aus der schwarzen Muschel hervorgekrochen.

Der Meister nimmt den Hörer auf, hält ihn ans Ohr und beendet einen Augenblick später mit einem kurzen „So so" das Gespräch.

Immer noch schluchzend erhebt sich die Frau. „Ich muß nach Hause", stammelte sie.

„Ja, ja", sagt der Meister, den die letzten Worte, die er von dem Gespräch gehört hat, ins Bild gesetzt haben. Der Schreiber blickt fragend auf. „Ihr Sohn ist gefallen", flüstert der Meister ihm zu. „Eben ruft man von Hause an. Das Telegramm ist heute morgen gekommen." Dann folgt er der Weinenden, die nur langsam zu schreiten vermag. Er nimmt ihren Arm, sie zu stützen.

Wieder ruft es laut und dröhnend über den Lärm der Maschinen hinweg: „Kran!" Und noch einmal aus einer anderen Ecke des Baues: „Kran!"

„Zu dumm", sagt der Meister, „jetzt weiß ich nicht, wen ich auf den Kran schicken soll. Morgen kommt einer aus dem Urlaub zurück, der mit dem Ding Bescheid weiß. Aber na", fährt er fort, „gehen Sie nur ruhig nach Hause und weinen Sie sich erst mal aus. Morgen sieht dann alles schon anders aus."

Sie sind am Tor. Da hallt es noch einmal laut und eindringlich durch die Halle: „Kran!" Wie ein Befehl klingt das. Und, als hätte es nur dieses Befehles bedurft, fällt plötzlich alle Trauer von dieser Mutter, die eben erfuhr, daß sie ihr Liebstes verloren hat. Sie denkt an die Opfer, die tausend Mütter gleich ihr haben geben müssen. Sie denkt daran, daß der Tod ihres Sohnes seinen Sinn verlöre, wenn die Heimat über die Trauer vergäße, ihre Pflicht zu tun. Mit einem Ruck wendet sie sich. „Ich bleibe", sagt sie einfach und klettert schon wieder die Leiter hinauf zu ihrer Kabine.

Mit hartem Gesicht, nur manchmal eine Träne fortwischend, tut sie ihre Pflicht bis zum Abend.

Dann erst überläßt sie sich ihrem Schmerz und der Trauer, in die sich der Stolz einer Mutter mischt, die ihre Pflicht getan.

Beglaubigt: Winkel / Von Felix Riemkasten

Es gibt leidenschaftliche Menschen, die ihre Angelegenheiten am liebsten durch Kraft regeln. Sie wissen, was sie wollen, sie sehen, daß der andere ihnen nicht folgen will . . . Also gehen sie hin und kündigen ihm an . . . Und das ist nun von Landschaft zu Landschaft verschieden, der Form nach. Dem Sinne nach ist es überall gleich. Wer mit hier sagen sie in die Fresse.

„Sie glauben gar nicht, was einem passieren kann in dieser Hinsicht", klagte mir ein Lehrer, mit dem ich auf der letzten Winterreise zusammen war. „Kaum hat man sich genötigt gesehen, mit einem vollkommen nichtsnutzigen Bengel energisch zu verfahren, so kommt ein Drohbrief, oder es kommt der Vater persönlich. Manchmal ist die Mutter noch schlimmer. Auf Krach im Schulhaus kommt es den Leuten nicht an. In manchen Gegenden sind sie noch rascher bei der Hand und werden tätlich . . ."

„Schlimm", gab ich zu, „sehr schlimm sogar, aber immerhin ist es verständlich. Die Eltern fühlen sich gereizt, und hier ist der Lehrer, auf ihn sind sie wütend. Und doch wirkt es wie nichts gegen das, was Winkel passiert ist."

„Wer ist Winkel?"

„Diese Frage müßte ich selbst gern stellen", seufzte ich. „Wer ist Winkel? Er ist so gut wie nichts. Ein kleiner Beamter in der Kanzlei ist er. Er hat nichts anzuordnen und nichts zu begutachten, er vermag selbst in der geringsten Angelegenheit nichts zu ändern. Er kann nichts vorschlagen, kann nichts ansuchen und nichts durchdrücken. Sein ganzes Amt besteht darin bei den Reinschriften durch Vergleich mit der Urschrift dafür zu sorgen, daß im Wortlaut kein Irrtum vorkommt. Er setzt dann einen Stempel darunter „Beglaubigt" und schreibt seinen Namen hin „Winkel". Das ist alles."

„Ja", sagte mein Freund. „Und?"

„O, das genügt doch?" sagte ich. „Stellen Sie sich vor. Sie bekommen ein Schreiben von der hohen Behörde. „Ihrer Eingabe hat nicht entsprochen werden können." „Ihre Beschwerde wird als unbegründet zurückgewiesen!" „Die nachgesuchte Genehmigung kann nicht erteilt werden!" Und überall steht als letztes: Beglaubigt: Winkel! — Er war ein kleiner Beamter mit kleinem Gehalt. Er wohnte in einem einfachen Hause in einer bescheidenen Gegend. — Sie glauben gar nicht", sagte ich, „welche Verehrung der Mann genoß, denn es sprach sich herum, daß er ein großes Tier bei der Behörde sei. Die Leute haben ihn vorsichtig gegrüßt. Es wollte niemand seine Eingaben wecken. Manche deren Gesuch genehmigt worden war, schworen mit Ehrfurcht auf Winkel und widersprachen dem allgemeinen Gerede, daß er ein niederträchtiger gemeiner Hund sei, der alles ablehnte. Im großen und ganzen genoß er eine vorsichtig verborgene Ablehnung.

Eines abends bekam er die Jacke voll.

Es war wieder einmal etwas abgelehnt worden, und diesmal einem Manne, der in Winkels Nachbarhaus wohnte. Der Mann hatte dort auf dem Hof einen Holzschuppen errichten wollen. — Die Errichtung des geplanten Schuppens ist unzulässig. Sie werden ersucht, die bereits begonnene Arbeit niederzulegen und den früheren Zustand wieder herzustellen, widrigenfalls Sie eine Geldstrafe bis zu einhundert Reichsmark und im Nichtbeitreibungsfalle Haft bis zu zehn Tagen zu gewärtigen haben. Beglaubigt Winkel!"

„Ich hätte ihm ja nicht wegen dem Schuppen gedauert", verteidigte sich der Mann vor Gericht, „denn wenn er das ablehnt, dann lehnt er es ab, dafür hat er sein Amt und muß ja seine Gesetze wohl kennen. Aber was mir nicht gepaßt hat, Herr Amtsrichter, was mir erregt hat, das war der Ton, wo der Mann mir doch kennt, wo ich sein Nachbar bin, wo wir uns grüßen, Herr Amtsrichter. Da konnte er freundlicher schreiben. Ist das Bildung? Und deswegen habe ich ihn gehauen, nicht als Beamter, sondern als Nachbar."

„Sie sehen —" sagte ich zu dem Lehrer.

Er sah es.

„Da kann man nichts machen", gab er zu. „Gegen soviel Dummheit —?!"

„Kann man nichts machen", bekräftigte ich, und wir gingen und sahen den Sonnenschein auf den Bergen an und weilten hier zur Erholung. Beglaubigt Winkel!

Boshaftes Tischgebet

Eines Tages kam an der Tafel des kürzlich verstorbenen Doktors Pearce, eines der bekanntesten Aerzte San Franzistos, kurz vor Schluß des Mahles das Gespräch auf die außergewöhnliche Sterblichkeit unter den Juristen.

„Es ist in der Tat höchst seltsam", bemerkte einer der Anwesenden, „wir haben in den letzten drei Monaten nicht weniger als sechs berühmte Rechtsanwälte verloren."

Der Doktor, der nicht gut hörte, erhob sich im nämlichen Augenblick, als der Gast diese Worte beendigt hatte, und sprach nach altenglischer Sitte das Tischgebet: „Für dieses und alles andere sei dein Name gepriesen, o Herr!"

Die NS.-Schwesternschaft im Gau Weser-Ems

stellt laufend junge Mädel im Alter von 18 bis 28 Jahren als Lernschwestern in den staatlich anerkannten Kranken- und Säuglingspflegeschulen des Gaues ein. / Weitere Ausbildungsstätten im übrigen Reichsgebiet werden durch die Reichsdienststelle der NS.-Schwesternschaft, Berlin W 62, Kurfürstenstraße, vermittelt. / Staatlich anerkannte Säuglings- und Krankenschwestern, die in der NS.-Schwesternschaft arbeiten möchten, können ebenfalls aufgenommen werden.

Aufnahmebedingungen: Deutschblütig, gesundheitliche, charakterliche, politische Eignung; gute Schul- und Allgemeinbildung. RAD., hauswirtschaftliches Jahr.

Ausbildung: 1½jährige Lernzeit, staatliche Prüfung, praktisches Jahr im Krankenhaus.

Fortbildung: Operations-, Diät-, Säuglingsschwester usw.

Einsatz: Krankenhäuser, Kinderkliniken, Gemeinden, H-Lazarette, H-Mütter- und -Säuglingsheime, Schulen der NSDAP. und Ordensburgen.

Weitere Auskunft durch die NS.-Schwesternschaft, Amt für Volkswohlfahrt, Gauleitung Weser-Ems, Oldenburg, Gottorpstraße 8.

Stellenangebote

Wir suchen zum baldigen Eintritt tüchtige

FOTOGRAFEN ODER FOTOGRAFINNEN

für das interessante Arbeitsgebiet der Industrie-Fotografie.
Die Bewerber sollen möglichst in der Praxis erworbene Erfahrungen in Reportage und technischen Aufnahmen besitzen, und zwar von der Aufnahme bis zum letzten Bild einschließlich Vergrößerung. Erwünscht aber nicht Bedingung sind Kenntnisse in Schmalfilm und Retusche.

Ferner suchen wir

FOTOLABORANTINNEN,

die mit allen einschlägigen Laborarbeiten, insbesondere Kopier- und Vergrößerungsverfahren, vertraut sind. Auch Bewerbungen von Anfängerinnen können gegebenenfalls berücksichtigt werden, da Gelegenheit zum gründlichen Einarbeiten vorhanden ist.

Geboten wird ein vielseitiges, interessantes Aufgabengebiet bei angenehmen Arbeitsbedingungen.

Bewerbungen mit Arbeitsproben, Lebenslauf, Lichtbild, unter Angabe des frühesten Eintrittstermins u. des Kennwortes 757 erbeten an

GERHARD FIESELER WERKE GMBH
KASSEL

Perfekte Kontoristin

zum möglichst baldigen Eintritt in Dauerstellung gesucht.
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten an
Gustav Schibli, Schiller-Str. 3

Wir suchen zum sofortigen Antritt:

Mehrere Stenotypistinnen/Anfängerinnen
Kennwort: An 2

2 perfekte Stenotypistinnen zur Erledigung selbständiger Sekretariatsarbeiten
Kennwort: Ste 2

Mehrere Bürohilfen Kennwort: Bühl 2

Mehrere kaufm. Hilfskräfte (auch ungelernt)
Kennwort: Hi 2

3 Buchhalter für unsere Konto-Korrent-Maschinen-Buchhaltung Kennwort: Habu 2

Mehrere perf. Maschinenbuchhalterinnen
Kennwort: Mabu 2

1 Lagerbuchhalter Kennwort: La 2

2 Sachbearbeiter für unsere Betriebskrankenkasse Kennwort: Beka 2

3 Betriebskaufleute für unsere Betriebsbuchhaltung Kennwort: Bebu 2

Mehrere Sachbearbeiter mit Materialkenntnissen in der Flugzeugindustrie
Kennwort: Schlü 2

Mehrere Karteiführer Kennwort: Ka 2

ferner:

1 technischer Sachbearbeiter mit zeichnerischer Begabung Kennwort: Ze 2

2 selbständige Konstrukteure für Vorrichtungsbau. Kennwort: Vork 2

2 technische Zeichner Kennwort: T—Ze 2

Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, unter Angabe des frühesten Eintrittstermines nebst Gehaltsansprüchen und Kennwortangabe erbeten an

„Weser" Flugzeugbau G. m. b. H., Bremen 1, Lloydgebäude

Mehrere **Bautechniker**
mit guter Praxis im Eisenbetonbau für mein Konstruktionsbüro Bremen zum mögl. baldigen Eintritt in ausführlich. Bewerbungen mit Lichtbild, Zeugnisabschriften und Angabe des frühesten Eintrittstermins an
Gustav Schibli, Schiller-Str. 3

Gesucht
1 kaufm. Angestellter (in)
für Buchhaltung und einschlägiges Arbeiten. Bewerbungen erbeten
Städtische Werke Delmenhorst.

Gesucht
1 Hauptbuchhalter (in)
möglichst mit Kenntnissen des gesamten Rechnungswesens einer Energieversorgungsbetriebes.
Angebote mit Lichtbild, Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten an
Städtische Werke Delmenhorst.

Luftschutznachtwachen
sucht Betrieb in der Neustadt. Gut berufene, zuverlässige Bewerber melden sich unter K 1010 beim Verleger.

Martens & Weyhausen
Bankgeschäft
BREMEN
Am Markt 15—16
Fernsprecher: Sammelnummer 22222

2 Nachtwächter
für Luftschutzwache v. Kontorhaus im Zentrum zum baldigen Antritt gesucht. Schriftliche Angebote unter O 1008.

Für unser Spezialgeschäft
Verkäuferin
zum möglichst baldigen Antritt
Buschmann & Kreye
Osterstraße 48

Lieferbote
mit Führerschein Klasse IV.
Heuers Lesemappen
Fedelhören 38

Junges, solides
Mädchen
u. a. 18 J., zur gründl. Erlern. des Haushalts zum 1. 9. od. spät.
Legion-Condor-Straße 2

Aushilfe
Köchen gesucht. Wachmannstr. 76. Ruf: 4 65 52

Mittleres Industrieunternehmen sucht zuverlässigen, tüchtigen
Bulldogfahrer
für moderne Zugmaschine.
Angebote unter Q 1011.

Den Vorteil hat der Inserent, dessen Anzeigen, ob groß oder klein, heute noch mehr als früher gelesen werden. Denn die Auflage und Verbreitungsdichte der „Bremer Zeitung" sind bedeutend gestiegen!

Zu vermieten

Huckelriede möbl. Wohnung
Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küche und Bad mit 61 Quadr. a. 1. 9. 1941
Anfragen unter B 9462

Mietgesuche

Wir suchen geeignete
Räume zur Unterbringung von 30-40 ausländischen Arbeitskräften
Die Einrichtung kann evtl. von uns gestellt werden.
Engelhardt & Förster
Gr. Sortillienstr. 25/27. Fernspr. 5 18 03

150 qm Lagerraum
Nähe Neustadtsbahnhof zu mieten gesucht.
Engelhardt & Förster
Gr. Sortillienstr. 25/27. Fernspr. 5 18 03

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Mit Genehmigung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft beabsichtige ich, einen **Wasser- und Bodenverband Teufelsmoor** auf Grund der Ersten Verordnung über Wasser- und Bodenverbände vom 1. September 1937 zu gründen. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat gemäß § 150 Abs. 2 der genannten Verordnung zugelassen, daß der Gründung nur der Entwurf der Satzung und ein Verzeichnis der wichtigeren Mitglieder zu Grunde gelegt werden. Der Entwurf der Satzung, das Verzeichnis der wichtigeren Mitglieder sowie eine Uebersichtskarte über das zukünftige Verbandsgebiet, in der sämtliche Grundstücke enthalten sind, deren jeweilige Eigentümer Mitglieder des Verbandes werden sollen, liegen in der Zeit vom

18. August bis 1. September einschl.

auf den Landratsämtern in Otterndorf-Scharmbeck und Bremervörde zu jedermanns Einsicht aus.

Termin zur Anhörung und gemeinschaftlichen Verhandlung über das Gründungsvorhaben wird für die Beteiligten in den Kreisen Otterndorf und Bremervörde auf den

11. September 1941 um 11 Uhr in Pennigbüttel (Gasthof Heilshorn)

und

um 15 Uhr in Barnstedt (Hotel Stadt Bremen)

für die Beteiligten im Kreise Bremervörde auf den

18. September 1941 um 11.30 Uhr Rhade (Gasthof H. Meyer)

anberaumt.

Verden (Aller), 14. August 1941.

Im Auftrage des Regierungspräsidenten in Stade:

Der Staatliche Beauftragte für das Teufelsmoor

Kosmich, Regierungsbaurat.

Bekanntmachung

Vorbereitung für die Abgabe von Kondensmilch in der 28. Zuteilungsperiode.

In der 28. Zuteilungsperiode werden die Inhaber der rosa Nährmittelkarten je eine Normalbüchse Kondensmilch (170 g) an Stelle einer noch bekanntzugebenden Käsemenge erhalten. Damit die Einzelhändler in die Lage versetzt werden, sich hierfür die erforderlichen Vorräte an Kondensmilch zu beschaffen, wird folgendes angeordnet:

Die Bezugsberechtigten lassen bei ihrem Einzelhändler in der Woche vom 18. bis 23. August 1941 den Doppelabschnitt N 28/N 29 der rosa Nährmittelkarten 27 abtrennen, der durch den Aufdruck „Bestellung von Kondensmilch für die 28. Zuteilungsperiode" gekennzeichnet ist. Die Einzelhändler haben diese Abschnitte sofort den Außenstellen des Ernährungsamtes einzureichen, die bis zum 31. August 1941 Bezugsscheine über die Anzahl Normalbüchsen Kondensmilch (170 g) ausstellen, die sich aus der Summe der vorgelegten Bestellabschnitte ergibt. Damit sichergestellt ist, daß die Ware später nur bei den Einzelhändlern besagen wird, bei denen sie bestellt ist, haben diese den Stammabschnitt der rosa Nährmittelkarte 27 mit Firmenstempel bzw. Firmenaufschrift und dem Zusatz „Bezug" oder „Kondensmilch" zu versehen. Die Abgabe der Kondensmilch darf nur gegebenen Zeit nur auf den dafür bestimmten Abschnitt bei gleichzeitiger Vorlage des vom Einzelhändler in der oben angegebenen Weise gekennzeichneten Stammabschnitts der rosa Nährmittelkarten 27 erfolgen.

Für entsprechend untergebrachte oder sonstwie im Gemeinschaftsversorgung befindliche Verbrauchergruppen berechtigte, die keine Nährmittelkarte haben (Reichsarbeitsdienst, außerhalb der Wehrmacht befindliche Schutzmannschaften, Krankenhäuser, Heil- und Pflegeanstalten usw.) erteilt das Ernährungsamt den Anstalten, Lagerleitungen usw. Bezugsscheine über Kondensmilch entsprechend der Anzahl der Verpflegungsberechtigten.

Otterndorf-Scharmbeck, 16. August.

Der Landrat
Ernährungsamt Abt. B.

Bekanntmachung
Abgabe der Bestellscheine

Die Verbraucher haben die Bestellscheine einschließlich des Bestellscheins 27 der Reichskarte für Marmelade (mahlweise Zuteilung in der Woche vom 18. bis 24. August 1941 bei den Verteilern abzugeben.

Otterndorf-Scharmbeck, 15. August.

Der Landrat
Ernährungsamt Abt. B.

Rönnebecker Bürgerverein

Am **Freitag, 22. August 1941, um 20 Uhr**, Teilnahme an der bei Pg. Alendorf (Zentralhalle) stattfindenden **öffentlichen Versammlung** der Ortsgruppe Rönnebeck der NSDAP. Es spricht Pg. Julius Pauly aus dem Oldenburger Staatsministerium. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Der Vereinsführer.

Versteigerungen

Erinnerung

an die heute vorm. 10 Uhr im Schuppen 3 der **Weser-Lagerungs-AG., Ender Straße**, stattfindende Versteigerung. Anzeige vom Sonntag

Autede, Gerichtsvollzieher.

Ausschneiden! Aufbewahren!

NSDAP., Kreis Bremen-Lesum

Öffentliche Versammlungen

Ortsgruppe	Datum	Name des Redners	Lokal	Zeit
Fähr-Lobbendorf	19. 8.	Stoßtruppredner Herm. Czirnick, Koblenz	Haus der Arbeit	20 Uhr
Blumenthal-Flethe	20. 8.	Stoßtruppredner Herm. Czirnick, Koblenz	Union	20.15 Uhr
St. Magnus	22. 8.	Karl Herkenrath, Gauredner	Bollmann	20 Uhr
Grohn	22. 8.	Stoßtruppredner Heinr. Büsing, Oldenb.	Harjes	20 Uhr
Alt Lesum	19. 8.	Gauamtsleiter Otto Denker	Deutsches Haus	20.15 Uhr
Rönnebeck	22. 8.	Reichsredner Julius Pauly, Oldenburg	Asendorf	20 Uhr
Lüssum	22. 8.	Gauredner Karl Burgath, Oldenburg	Richard Junghans	20 Uhr

Bekannte Reichsredner, Stoßtruppredner und Gauredner ergreifen das Wort!

Keiner darf abseits stehen in dieser gewaltigen Zeit!

Darum Männer, Frauen, Jungen und Mädel, kommt zu diesen Versammlungen! Niemand darf fehlen!

Verkauf

Aus Abbruch fast neue

Treppe

(Pitch-pine) ¾ Mtr. gebog., 16 Stufen. D. Purnhagen, Brm.-Vegesack, Richtweg 3.

Gut erhaltener

Kinderwagen

Näheres bei Carl Heusel, Brm.-Farge, Telefon 227

Stellen-Angebote

Junges Mädchen oder **Frau** für vormittags. Hahe, Brm.-Vegesack, Am Markt

Stellen-gesuche

Suche als zuverl. **Kraftfahrer** (Führersch. 1—3) Stell. Angeb. u. A 5930 an d. Gesch.-Stelle Br.-Blumenthal.

Frau möchte Heimarbeit, evtl. Wäsche ausbessern. Adresse b. Verleger

Z. Beschäft. i. Hse. i. Maschinenschrb. Angeb. u. F 9506 an d. Gesch.-Stelle Brm.-Vegesack.

Für die uns zur

Vermählung

erwiesenen zahlreichen Aufmerksamkeiten sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Richard Scheffel und Frau, Christa, geb. Thiernau

Bremen-Blumenthal, Rönnebecker Str. 10

Von seinem Kompanieführer erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Neffe, Schwager und Onkel

Hermann Schmidt

Schütze in einem Inf.-Regt.

im Alter von 21 Jahren in den Kämpfen im Osten am 29. Juli 1941 sein junges, aussichtsreiches Leben für Führer und Vaterland hingab.

In tiefer Trauer:

Johann Schmidt u. Frau, geb. Kück
Otto Knoke und Frau, geb. Schmidt
Heinrich Schmidt
Johanna Schmidt
Johann Schmidt
Anna Schmidt
Frieda Schmidt
Alex Schmidt
nebst allen Angehörigen.

Bremen-Lesum, Steinkamp 18.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß mein lieber, hoffnungsvoller Junge, unser guter Bruder, Schwager und Neffe, der

Obergefreite

Erich Szyska

im blühenden Alter von 27 Jahren sein junges Leben bei den schweren Kämpfen im Osten lassen mußte.

In tiefem Schmerz:

Susanna Szyska Wwe., geb. Ciesjsea
Wilhelm Szyska und Frau
Alfred Szyska, z. Z. im Osten
Walter Szyska

Bremen-Aumund, Wiegandstraße 359.

Mitten aus einem arbeitsreichen Leben entschlief plötzlich und unerwartet unsere liebe Mitarbeiterin

Meta Krüger

Wir betrauern den Verlust sehr.

Ihr Andenken werden wir in Ehren halten.

Familie H. Schloon
Beckedorf

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, um 5 Uhr, auf dem neuen Aumunder Friedhof statt.

Statt Karten

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Sohnes und Bruders

Wilh. Gunnemann

sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Otten für die wohltuende Gedenkfeier und trostreichen Worte unseren innigsten Dank.

Sophie Gunnemann Wwe., geb. Lohmeyer **und Kinder.**

Bremen-Aumund, den 18. August 1941

Ihre Freunde und Bekannten

suchen Ihre Familienanzeigen in der „Bremer Zeitung"

Vegesacker Lichtspiel-Theater

Breite Straße 24 — Ruf 413

Vorverkauf: 11—12 u. ab 18 Uhr

Dienstag—Donnerstag: täglich 19.15 Uhr

das außergewöhnliche Sonderprogramm

Lachparade

Eine glänzende Film-Revue

Lustiges und Originelles aus der Welt des Films, des Varietés, des Kabaretts usw. im Spiegel der

Tobis-Trichter

Wir erinnern uns gern!

mit: **Adele Sandrock, Renate Müller, La Jana, Ralph Arthur Roberts, Rudi Godden, Fita Benkhoff, Hilde Hildebrand, Zarah Leander, Lizzi Waldmüller, Hans Albers, Willy Forst, Jupp Hussels, Gustaf Gründgens**

..... und Allerlei aus aller Welt

Ein echtes Film-Kabarett, das jeder gern einmal wieder erleben möchte."

Ferner: **Die drei Smaragde, eine Kriminalkomödie**

Die Deutsche Wochenschau

(Im Osten weiter siegreich vorwärts)

Jugendliche zugelassen

CAPITOL Bremen-Grohn

Bis Donnerstag, täglich 7.15 Uhr

In Wiederaufführung

Lauter Lügen

Ein Terra-Film mit: **Fita Benkhoff, Hilde Weißner, Hertha Feiler, Albert Matterstock, Johannes Riemann**

Für Jugendliche nicht zugelassen

Wochenschau: Neueste Folge

Mühlenbach-Lichtspiele

Ruf 212: Bremen-Lesum, Ruf 212

Dienstag u. Mittwoch, 20 Uhr

Kleider machen Leute

mit **Heinz Rühmann, Hertha Feiler**

Die neueste Wochenschau

Deutsche Lichtspiele

Gerh.-Rohlfs-Straße — **im Stadttheater** — Fernruf 430

3 Tage! Dienstag, 19., bis Donnerstag, 21. 8. / Anfg. tägl. 19.15

Auf vielfachen Wunsch bringen wir nochmals den gewaltigen

Emil Jannings

- Film der Tobis:

Ohm Krüger

Der größte deutsche Film, der bisher je gedreht wurde!

Die weitere Besetzung: **Ferdinand Marian, Hedwig Wangel, Alfred Bernau, Gust. Gründgens, Hilde Körber, Otto Wernicke u. a. m.**

Jugendliche zugelassen! / Vorweg die neue Wochenschau!

ZENTRAL-THEATER BREMEN-BLUMENTHAL

Von Dienstag bis Donnerstag Beginn 7 Uhr

Mädchen in Weiß

Maria Cebotari, Ivan Petrovich, Hilde v. Stolzen, Georg Alexander u. a. m.

und die neue Wochenschau

Tiermarkt

Verkauf

Eine Ziege H. Pieper, Lesumbrok, Landstraße 255

Ziege

Br.-Aumund, Löhstraße 12

Entlaufen

Kleiner weißer **Hund.** Abzugeben Brm.-Vegesack, Gerh.-Rohlfs-Straße 27

Kleiner **rehbrauner Hund.** Geg. Belohng. abzugeb. bei Finken, Beckedorf

Heirat

Jung. Herr, 29 J., ist die Bekanntsch. eines netten Mädels im Alter von 24—26 Jahren. Angeb. u. K 5591 an d. Gesch.-Stelle Br.-Blumenthal.

Vermieten

1 od. 2 möbl. Zim. an eine Dame. Frau Seubert, Br.-Vegesack, Sandstraße 18 a

Tausch

Biete Unterwohnung, 2 Zimmer u. Küche in Rönnebeck gegen eine ähnliche in Rönnebeck oder Blumenthal. Angeb. u. D 9504 an d. Gesch.-Stelle Brm.-Vegesack, Rohrstraße 24

Unterricht

Wer erteilt Unterricht i. E-Technik? Angeb. u. E 9505 an d. Gesch.-Stelle Vegesack, Rohrstr.



Man nehme.....

Alba Gurkendoktor

und die Gurken bleiben frisch und knackfest bis über den Winter hinaus.

Neue Rezepte auch für Tomatensaft bei Ihrem Händler

GERINGA NEIWEISER-BIELEFELD



Heute Dienstag und morgen Mittwoch Fortsetzung der

Freiwilligen Versteigerung

jeweils von 10—19 Uhr durchgehend

im Hause Contrescarpe 44

Nachlaßsachen:

Eine große Anzahl Gemälde

Münchner, Düsseldorfer und Niederl. Schule und vieler moderner Meister, darunter wertvolle Stücke.

Ferner: **Aquarelle, Radierungen, Handzeichnungen, sehr gute schwarze u. bunte Kupferstiche, Fayencen, Kristalle, Bronzen** usw.

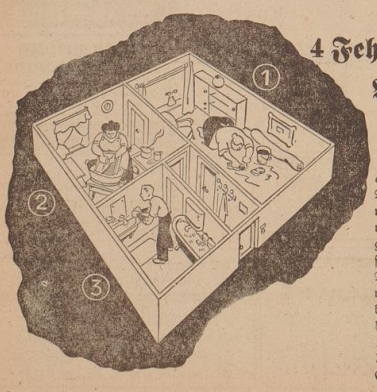
Mobiliar:

1 eich. Eßzimmer, 1 Nußb.-Schlafzimmer, 1 Kücheneinrichtung, einzelne Bettstellen usw. Kleiderschränke, Sofa, Ledersessel, Tische, Standuhr, Kommode, Eisschrank, elektr. Herd, Teppiche, Läufer, sehr schöne Beleuchtungen, Haushaltungsgegenstände und vieles nicht Genannte.

Georg Odemer

vereid. Kunstversteigerer und vereid. Schätzer und Sachverständiger.

Schillerstraße 16 — **Ruf: 2 50 85**



4 Fehler in einem Haushalt Welche sind's?

Können Sie beurteilen, um welche Fehler es sich hier handelt? Bitte, sehen Sie das Bild an. Würden Sie so, wie in dieses Bild, von oben in manche Haushalte hineinsehen, so würden Sie häufig folgendes entdecken: es gibt heute immer noch Frauen, die glauben, sie könnten Schmutzflecke auf Fußböden, an Türen oder Fensterbrettern nur mit Seife wegbringen, so wie bei Bild 1. Andere Frauen bearbeiten stark verschmutzte Arbeitssachen auf dem Waschbrett mit Bürste und Seife (Bild 2), obwohl es dafür viel einfachere Mittel gibt. Und was macht der Mann in Bild 3? **Gedankenvoll hat er die Badewanne vollaufen lassen und merkt gar nicht, daß das Wasser das Seifennäpfchen überflutet. Außerdem hat er schon ⅓ Stück Seife verbraucht, um den Ölschmutz von seinen Fingern zu kriegen, und er will gar nicht weggehen.**

Ist es auch notwendig, für stark verschmutzte Berufssachen unbedingt Seife zu verwenden? Nein, viel schneller geht's mit einem guten fettlösenden Reinigungsmittel, das den zähen, festgeklebten und fetthaltigen Schmutz, wie er sich in Fleischer- und Bäckerwäsche, in Monteur- und Schlosseranzügen befindet, viel besser löst. Selbst ganz hartnäckig haftender Schmutz wird auf diese Weise viel schneller gelöst als mit Seife, und dabei schont man noch das Gewebe. Man braucht keine Wurzelbürste und kein Waschbrett. Man weicht zunächst gründlich ein (Metzger- und Bäckersachen mit blut- und eiweißhaltigen Flecken werden in lauwarmer Lösung eingeweicht), hinterher wird in frischer Lösung gekocht. So spart man Seife und Waschpulver für die bessere Haushaltwäsche!

Schäumt Ihre Waschlauge schlecht? Dann verbrauchen Sie zuviel Seife, denn Sie müssen zu lange reiben, bis es Schaum gibt. Aber meist liegt die Ursache gar nicht an der Seife sondern am Wasser. Das Wasser enthält zu viel Kalk. Kalk läßt die Seife schwer schäumen. Kalk vernichtet Seife. Bei hartem, kalkhaltigem Wasser werden in einem mittelgroßen Kessel bis zu ¾ Pfund Seife unwirksam. Wenn Sie also Seife und Waschpulver sparen wollen, machen Sie das Wasser vorher weich. Man verrührt dazu am Abend vor dem Waschen einige Handvoll Bleichsoda im Kessel und läßt das Wasser bis zum nächsten Morgen stehen. So wird es über Nacht wundervoll weich. Am nächsten Morgen braucht man nur noch einen Teil der Waschpulvermenge, die man sonst nötig hat. Mit anderen Worten: man kommt mit der gleichen Menge Waschpulver viel weiter als sonst!